Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Vethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobsstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 78. **Magdeburg, Freitag, den 4. April 1902.** **13. Jahrgang.**

Faule Ferien.

wp. Die parlamentarischen Ferien haben diesmal den politischen Geschäftsgang keineswegs zum Stillstand gebracht. Die großen Redeschlachten haben freilich aufgehört und die Zeitungen haben mehr freien Raum in ihren Spalten, aber abseits von der großen Oeffentlichkeit wird das politische Spiel um so eifriger weiter getrieben.

In dem Kampf um die deutsche Zolltarifvorlage scheint sich eine entscheidende Wendung vorzubereiten. Daß die Agrarier, im Grunde genommen, bereit wären, mit der Regierung auf den Sätzen der Tarifvorlage zu übereinkommen, läßt sich wohl, trotz der gegenteiligen Beteuerungen, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, — die Frage ist nur, wie weit ihnen die Regierung im Endergebnis entgegenkommen kann. Es kommt dabei weniger auf die Bereitwilligkeit der Regierung, als auf die thatsächliche Möglichkeit, also die Stellungnahme der Vertragsstaaten an. Allem Anschein nach hat die Regierung diesen Widerstand von vornherein unterschätzt.

Es ist dabei zweierlei zu berücksichtigen. Zunächst der fremde Widerstand gegen die deutschen Zölle. Da mag es nun richtig sein, daß gerade bei den Getreidezöllen dieser fremde Widerstand am meisten durch die Meistbegünstigung geschwächt werde. Der große Getreidebedarf Deutschlands bewirkt es, daß der deutsche Getreidepreis immer um den Betrag des Zolles über dem Weltmarktpreis steht. Wird aber der Zoll voll vom inländischen Konsumenten getragen, so kann es dem ausländischen Getreideexporteur gleich sein, wie hoch die deutschen Getreidezölle sind, vorausgesetzt, daß der gleiche Zoll für die Getreideeinfuhr aus allen Ländern gilt, und das wird eben durch die Meistbegünstigung gesichert. Freilich kommt dabei noch in Betracht, wie die Einschränkung des Getreidekonsums durch die Schutzzölle auf den Weltmarktpreis wirkt, ob nicht der Getreidepreis in London um so niedriger fällt, je höher die europäischen Schutzzölle steigen, — allein bis zu einem gewissen Grade mag man sich im Auslande wohl sagen: „Wenn die Deutschen ihr Brot teurer bezahlen wollen, so ist es ihre Sache, — entbehren können sie unsere Getreidezufuhr doch nicht". Aber wenn auch das Ausland sich mehr oder weniger mit den deutschen Schutzzöllen versöhnen ließe, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß es in der Erhöhung der deutschen Zölle einen Ansporn erblicken werde, seinerseits die Schutzzölle empor zu treiben. Je mehr die fremden Regierungen die fiskalischen Gründe der deutschen Zolltarifvorlage zu würdigen verstehen, desto mehr werden sie sich diese deutsche Politik zum Muster nehmen. Und das paßt wiederum der deutschen Industrie nicht, die auf die Ausfuhr angewiesen ist.

Will man Schutzzölle, so muß man sich Schutzzölle gefallen lassen; will man Zollherabsetzungen, so muß man selbst damit den Anfang machen.

Nach dem allgemeinen Eindruck in der Oeffentlichkeit ist der handelspolitische Effekt der Amerikareise des Prinzen Heinrich gleich Null. Nunmehr versucht Graf Bülow seine persönliche Ueberredungskunst an der italienischen Regierung. Nun ist aber gerade Italien, dessen Hauptausfuhrartikel nach Deutschland Rohseide ist, am wenigsten an der deutschen Zolltarifvorlage interessiert. Hier werden der Erneuerung des Handelsvertrages wohl keine besonderen Schwierigkeiten entgegenstehen.

Der an dem deutschen Zolltarif am meisten interessierte Staat ist Oesterreich. Werden auch Rußland und die Vereinigten Staaten stärker durch die landwirtschaftlichen Zölle getroffen, während die Kosten der Industriezölle hauptsächlich England zu tragen hat, so wird doch Oesterreich-Ungarn zugleich in seiner landwirtschaftlichen Ausfuhr (besonders Gerste) wie in seinem äußerst mannigfaltigen industriellen Handelsverkehr mit Deutschland getroffen. Darum gab auch 1892 Oesterreich die Entscheidung über die deutschen Handelsverträge.

Die politische Gärung in Rußland nimmt immer größere Dimensionen und immer schärfere Formen an. Trotz der Schließung der Universitäten, der Relegierungen, Verhaftungen und Verbannungen, tritt ein Jahrgang der studierenden Jugend nach dem anderen unverzagt in den mutigen Kampf um seine und des Landes bürgerliche Freiheiten. Die Bourgeoisie selbst ist zu feige, um in den Kampf zu treten, aber sie kann es nicht verhindern, daß ihre Söhne und Töchter, von jugendlicher Begeisterung hingerissen, ihre Existenz und ihr Leben für die freiheitliche Entwicklung ihres Heimatlandes in die Schanze schlagen. Die Bourgeoisie läßt es gewiß nicht an väterlichen Ermahnungen ihrer Nachkommenschaft fehlen, aber je mehr sie es thut, desto mehr entfremdet sie sich die junge Generation. Der politische Zwiespalt, beginnend in der Familie, revolutioniert den Geist der Jugend, die dann von der Kritik der Einzelnen zur Kritik der Klasse übergeht, schließlich mit der Bourgeoisie bricht, weil diese ihr kein leuchtendes Ideal, kein großes geschichtliches Ziel mehr vorzuzeigen weiß. Die russische Bourgeoisie, die zuletzt auf der geschichtlichen Schaubühne erscheint, besitzt keine Illusionen mehr und erweckt keine Begeisterung — darum liefert sie ihre eigene Jugend dem Sozialismus aus. Die Regierung scheint es aber extra darauf abgesehen zu haben, die Cadres der aktiven Revolutionäre zu mehren; denn durch die Unterbrechung des akademischen Unterrichts, durch die lange Gefängnishaft, durch die Verbannung und die mit all dem verbundene Zerstörung der wirtschaftlichen Laufbahn schärft sie erst recht das politische Denken der Intelligenz und macht sie zu wissenschaftlich durchgebildeten Revolutionären und Sozialisten. Die Unterdrückung der Bewegung der Intelligenz fördert die Bewegung des Proletariats. Beide haben denn auch längst ihre Solidarität erkannt und kämpfen zielbewußt den gemeinsamen Kampf gegen den russischen Absolutismus.

Mit einer unheimlichen Konsequenz wird die diesmalige russische Hungersnot totgeschwiegen. Doch eins läßt sich nicht verbergen: das Loch, welches jene elenden Zustände in die Staatsfinanzen reißen. Um Geld zu bekommen, verpfändet jetzt der Zar die chinesische Kontribution. Aber woher sollen die Chinesen Geld kriegen? Hat doch erst kürzlich Rußland selbst für China bürgen müssen. Und jetzt soll China für Rußland bürgen! Warum nicht die Türkei?!

Sollen wir uns noch nach Oesterreich umsehen? Wir halten es diesmal mit dem Dichter: „Schau — und geh' vorüber!" –

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. April 1902.

Posadowskys Osterreise.

Der „Frankf. Ztg." wird aus München geschrieben: „Der Besuch des Staatssekretärs Posadowsky, der u. a. auch der Zolltarifvorlage gilt, wird hier nicht als Vorläufer eines Entgegenkommens in der Zollerhöhung der Zolltarifkommission des Reichstages aufgefaßt. Man hält ein Eingehen auf weitere Zollerhöhungen für ausgeschlossen. Die Frage eines Zurückziehens der Vorlage und eines Appells an die Wähler usw. wäre noch verfrüht. Posadowsky wird sich mit den Regierungen der Südstaaten wohl über die durch die Erhöhungen der Kommission beschlossene Lage besprechen. Heute hatte der Ministerpräsident eine Audienz beim Regenten, die auf den Besuch Posadowskys Bezug gehabt hat."

Hält die Regierung an ihrer Meinung fest und will sie auf weitere Zollerhöhungen auf keinen Fall eingehen, so werden die Ueber-Agrarier sich wohl oder übel auf die Regierungsvorlage zurückziehen müssen. Daß sie es thun, ist so sicher wie zweimal zwei vier ist. —

Ein Denunziantenstreich der Mittelstandsretter.

Vom „Schutzverband für Handel und Gewerbe in Mitteldeutschland" war bei der Kreishauptmannschaft in Leipzig die Auflösung mehrerer Konsumvereine beantragt worden, weil diese im Widerspruch mit dem Genossenschaftsgesetz politische Zwecke verfolgten. Die Kreishauptmannschaft hat daraufhin folgende Entschließung gefaßt: „Es ist erwiesen, daß in hiesigen Konsumvereinsverkaufsstellen eine gegen den Zolltarif gerichtete Petition zur Unterzeichnung ausgelegen hat, und daß Plakate des „Agitationskomitees der sozialdemokratischen Partei" ausgehängt gewesen sind, die zur Unterzeichnung aufforderten; es ist ferner erwiesen, daß in den Geschäftsstellen durch Anschläge der sozialdemokratischen Parteileitung zum Kauf von Eintrittskarten für ein Arbeiter-Sängerfest angeregt worden ist, und daß von zwei Konsumvereinen mehrere Vereine mit ausgesprochen sozialdemokratischer Tendenz durch Geldbeiträge unterstützt worden sind. Gleichwohl sieht die Kreishauptmannschaft zur Zeit von der ihr gesetzlich zustehenden Maßregel der Auflösung der Konsumvereine ab, da die Vorstände sich über den Umfang ihrer Verantwortlichkeit nicht völlig im Klaren befunden zu haben scheinen und die plötzliche Auflösung wirtschaftlich zu einschneidend gewesen sein würde. Doch wird die Auflösung für den Fall angekündigt, daß die Konsumvereine sich nicht auf die Verfolgung rein geschäftlicher Zwecke beschränkten."

Der Fehler in dem Bescheide der Kreishauptmannschaft liegt darin, daß das Auslegen der Petition und der Verkauf von Eintrittskarten für das Sängerfest nicht von den Vereinen, sondern von den Lagerhaltern vorgenommen wurde, auch einer Lebensmitteleinkaufsgenossenschaft eine Petition gegen Brotverteuerung kaum als politisch, sondern als geschäftliche Maßnahme anzurechnen ist.

Da die angezeigten Konsumvereine, welche einige Vereine, auch politische, finanziell unterstützt haben sollen, auch an Wohlthätigkeitsvereine weit größere Summen opferten, so charakterisiert sich das Vorgehen der Denunzianten dadurch als besonders gehässig. Würde die Kreishauptmannschaft übrigens ebenso energisch eingeschritten sein, wenn die vom Konsumverein unterstützten „politischen Vereine" konservativ und nicht gerade sozialdemokratisch gewesen wären? —

Der 17. Kongreß der belgischen Arbeiterpartei

wurde am Ostersonntag im „Maison du Peuple" zu Brüssel eröffnet. Vertreten waren 478 Gruppen durch beinahe 700 Delegierte. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, daß die Debatten über das allgemeine gleiche Wahlrecht öffentlich geführt werden sollen; dagegen soll über die Taktik in geschlossener Sitzung verhandelt werden. Der Kongreß nahm eine Kundgebung gegen den Zarismus an, entsandte Grüße an die ungarischen, holländischen und englischen Parteigenossen, die zur Zeit ebenfalls ihre Kongresse abhalten. Unter großem Beifall wurde dem Vorschlag Vandervel des zugestimmt, an die deutschen Genossen zur Enthüllung des Liebknecht-Denkmals ein Begrüßungs-Telegramm zu entsenden. Neben der Büste Jean Volders', die auf der Estrade aufgestellt war, wude nunmehr die Büste Liebknechts plaziert.

Es wird in die Diskussion über das allgemeine Wahlrecht in Verbindung mit dem Proportionalwahlsystem eingetreten. Vandervelde betont, daß die Forderung für die Einführung des Frauenwahlrechts nur aufgeschoben, nicht abgelehnt sei. Die Bedenken gegen die sofortige Einführung des Wahlrechts für die Frauen seien bis in die Reihen der Sozialdemokraten so stark, daß man vorläufig von dieser Forderung Abstand nehmen müsse. Man dürfe die Gefühle eines großen Teiles der Parteigenossen nicht verletzen, dem Wahlrecht der Frauen dürfe das Wahlrecht der Männer nicht geopfert werden. Destree meint, die Partei sei den Liberalen zu weit entgegengekommen; diese hätten bei solchen Vereinbarungen immer die Partei verraten. Den Liberalen zu liebe habe man die revolutionäre Taktik abgeschworen. Nach langer Debatte, in welcher sich auch die Genossin Gatti de Gamond im Namen der sozialistischen Frauen Belgiens für die Resolution ausgesprochen hatte, gelangte die Resolution des Generalrats zur Annahme. In derselben wird die Einführung des allgemeinen, gleichen und einfachen Wahlrechts durch Verfassungsänderung verlangt. In der Konstituante (vereinigte Deputiertenkammer und Senat, der allein die Berechtigung zusteht, Verfassungsänderungen vorzunehmen), haben die Deputierten der Arbeiterpartei für die Aufnahme der Proportionalvertretung in die Verfassung zu stimmen, sofern dies zur Erreichung des gleichen Wahlrechts erforderlich ist. Mit dem Frauenwahlrecht habe sich die Konstituante nicht zu befassen.

Es folgt hierauf die geheime Sitzung, in welcher über die Taktik der Partei in dem kommenden Kampfe um die Verfassungsrevision, d. h. um die Erringung des allgemeinen einfachen Wahlrechts verhandelt wurde; Beschlüsse dieser Sitzung sind noch nicht veröffentlicht worden. Nachdem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt ist, wird über die Reorganisation des Generalrats verhandelt. Es wird beschlossen, daß die Provinzialföderationen für je 5000 zahlende Mitglieder einen Delegierten zu entsenden haben; für über 5000 bis 10 000 ist ein zweiter, für über 10 000 ein dritter Delegierter zu entsenden. —

Deutschland.

Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „In der Reichstags-Sitzung vom 4. März d. J. hat der Abgeordnete Dr. Herzfeld behauptet, der kaiserliche Konsul Breinholt in Esbjerg (Dänemark) habe deutsche Heizer zu Geld- oder Gefängnisstrafen verurteilt und, als sie aus der Haft entlassen wurden, ihnen ihre Sachen und Papiere verweigert. Nach den amtlichen Ermittlungen hat sich diese Beschwerde als unbegründet erwiesen. Im Januar d. J. ist in Esbjerg ein deutscher Heizer wegen Arbeitsverweigerung nicht von dem Konsul Breinholt, sondern von dem zuständigen dänischen Seegericht bestraft worden. Der Konsul hat dem Verurteilten nach Verbüßung der Haft dessen Sachen und Papiere sofort herausgegeben, sobald die dazu erforderliche Einwilligung des beteiligten Schiffsführers beschafft war." — Wir werden abzuwarten haben, wie sich Genosse Herzfeld zu dieser Berichtigung stellen wird. —

— In Bundesratskreisen glaubt man nach der „Nat.-Lib. Korr.", daß bei den Besprechungen, welche Graf Posadowsky im Auftrage des Reichskanzlers mit den leitenden Ministern der größeren Einzelstaaten führt, auch die Stellung der letzteren zu dem Toleranzantrage des Centrums und zu dem Beschlusse des Reichstages wegen

Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eine gewisse Rolle spielen dürfte. —

— Von zuverlässiger Seite, d. h. von Mitgliedern des Reichsgesundheitsrates selbst, wird der „Nationalzeitung" mitgeteilt, daß ihnen die Angelegenheit des Borsäureverbotes niemals zur Begutachtung vorgelegt worden ist, daß sie von dem Verbot selbst erst durch die Tagespresse Kenntnis erhalten haben, und daß sie sich, falls man sie befragt hätte, mit aller Entschiedenheit gegen die beschlossene Maßregel ausgesprochen haben würden. Noch vor kurzem hat nach demselben Blatt ein Mitglied des Reichsgesundheitsrates dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky gegenüber direkt sein Befremden darüber ausgesprochen, daß man diese sehr kompetente Behörde in dieser Frage vollständig übergangen habe, und daß die in dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes niedergelegten Ansichten in wissenschaftlichen Kreisen durchaus nicht geteilt würden. —

— **Die sichere Ablehnung des Tarifs** stellt Herr Oertel in der „Deutsch. Tagesztg." in Aussicht, wenn dieser nicht den Wünschen der Landwirtschaft genüge. In welchen konkreten Zahlen sich die Wünsche der Landwirtschaft in Oertelscher Interpretation ausdrücken, wird nicht verraten, wohl, weil es als bekannt vorausgesetzt wird. Herr Oertel sagt nur so viel, daß er und die Seinen mit allen Mitteln dafür sorgen werde, daß ein Verständigungstarif zu Fall komme. Diese Fanfare klingt etwas anders als die Osterchamäden der „Pflaumenweichen" in der Kreuzzeitung. Dafür waren aber auch die Passionsartikel, die Herr Oertel zu den Festtagen gedichtet, viel blutiger empfunden. Es wird sich nun bald zeigen, welches Agrarchristentum die wahren und welches die falschen Propheten hat, das mildere Bekenntnis der „Kreuzzeitung" oder die „kämpfende Kirche" der „Deutschen Tageszeitung". —

— **Weisheit ohne Ende** läßt der Telegraph in Italien von den Lippen des ferienreisenden Grafen Bülow strömen. Jetzt hat ein italienischer Journalist den deutschen Reichskanzler interviewt und das Wolffsche Bureau verbreitet hurtig die gewaltigen Offenbarungen, die der beispiellose Staatsmann dem glücklichen Zeitungsschreiber anvertraut hat. Graf Bülow hat danach u. a. dem deutschen Zolltarif nachgerühmt, daß er die goldene Mittelstraße — golden für die Agrarier! — halte, und er hat den alten Ovid citiert: Medio tutissimus ibis — in der Mitte geht man am sichersten.

Es ist ein berühmter Held, der ein Meister dieses Grundsatzes war. Wenn er nächtens durch die Stadt wanderte, hielt er sich hübsch in der Mitte auf dem Straßendamm; denn er fürchtete die dunklen, unheildräuenden Häusernischen auf der Linken und der Rechten, in der Mitte fühlte er sich am sichersten. Das war Herr Tartarin aus Tarascon, der kühnlich auf die Löwenjagd zog und einen — Esel erlegte. — Den Politikern der Mitte allerdings gelingt es zumeist, nicht einmal einen Esel zur Strecke zu bringen; auch dazu sind sie zu vorsichtig. —

Liebers Verdienst um den Militarismus. Der Reichskanzler hat — wie wir der „Germania" entnehmen — an die Witwe des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber folgendes Beileidstelegramm gesandt:

Tiefbewegt durch die soeben erhaltene Trauerkunde spreche ich Ihnen und allen Ihrigen mein herzlichstes Beileid aus. Lauterkeit und Selbstlosigkeit des Charakters, Ueberzeugungstreue und hingebende Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes, um dessen Wehrkraft er sich hohe Verdienste erworben hat, sichern Ihrem verewigten Gatten ein dauerndes Andenken. Ich persönlich werde der politischen Unterstützung wie der freundschaftlichen Gesinnungen, die ich bei dem Heimgegangenen gefunden habe, stets dankbar eingedenk bleiben.

Reichskanzler Graf Bülow.

Die „Germania" ist allerdings so schamig, die von uns gesperrten Worte nicht gleich den vorhergehenden Sätzen durch Sperrdruck hervorzuheben. Vermutlich, weil sie denn doch fühlt, wie wenig ein solches Lob gerade einem historischen Repräsentanten der Centrumspartei zur Ehre gereicht. Das blamable Lob hat nicht nur der Verstorbene Dr. Lieber, sondern die ganze Centrumspartei reichlich verdient. —

— **Von der Trebergesellschaft.** In dem Prüfungstermin des Konkurses der „Aktiengesellschaft für Trebertrocknung" wurden von den ursprünglich 75 Millionen betragenden Forderungen der „Leipziger Bank" 56 Millionen anerkannt. Nachträglich angemeldete anderweitige Forderungen in Höhe von 8 Millionen wurden von der Konkursverwaltung bestritten. —

— **Der Undank der Arbeiter.** Infolge der Meldung von bürgerlichen Blättern brachten wir die Notiz, daß der Professor Abbe in Jena, der bekannte Gründer und Leiter der Karl Zeiß-Stiftung, sich von der Leitung dieses Unternehmens zurückgezogen habe. Später meldeten bürgerliche Blätter noch, daß Herrn Professor Abbee für alle seine humanitären Bestrebungen im Interesse der Arbeiter von diesem nur Undank zu teil geworden sei. Wie unser Jenenser Bruderorgan feststellt, ist diese ganze Nachricht von A bis Z erfunden. Zunächst ist Professor Abbe von der Geschäftsleitung nicht zurückgetreten, sondern er hat nur, wie alljährlich, eine Erholungsreise angetreten. Ferner aber sind alle Behauptungen, als ob es zwischen Professor Abbe und seinen Arbeitern zu einem Konflikt gekommen sei, der ihm auch nur den Gedanken des Rücktritts nahegelegt habe, absolut unwahr. Professor Abbe hat, wie das „Jen. Volksblatt" nach zuverlässigen Erkundigungen bei der Geschäftsleitung sowohl als dem Arbeiter-Ausschuß festzustellen in der Lage ist, im besten Einvernehmen mit den Arbeitern seine Erholungsreise angetreten.

— **Eine Nichtbegnadigung.** Der Kaufmann Martin Lißner in Thorn war im vorigen Jahre vom dortigen Schöffengericht infolge eines Rencontres, das er mit Offizieren im Theater gehabt hatte, wegen Beleidigung des Offizierstandes im allgemeinen und dreier Lieutenants als direkt Beteiligter zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Als Lißner auch durch die Berufung an die Strafkammer seine Freisprechung nicht erzielen konnte, richtete er ein Gnadengesuch an den Kaiser, worin er bat, daß die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt würde. Das Gesuch hat keinen Erfolg gehabt; Lißner ist jetzt abschlägig beschieden worden und muß die Gefängnisstrafe, da das Urteil längst Rechtskraft hat, antreten. Der Verurteilte, ein Mann in angesehener Position und von bestem Leumund, war mit den angeblich beleidigten Offizieren deshalb in einen Wortwechsel geraten, als dieselben irrtümlicherweise auf einen Platz Anspruch erhoben, dessen Benutzung Lißner zustand. Das Verhalten der Offiziere hatte Lißner in einen Zustand begreiflicher Erregung versetzt, und in diesem soll er von den Offizieren in Ausdrücken gesprochen haben, die von dem Gericht als eine Beleidigung des Offiziercorps und der beteiligten drei Offiziere speciell aufgefaßt wurden. Der Aussage mehrerer dem Civilstande angehöriger Zeugen, daß die Aeußerungen Lißners anders gelautet und keinen beleidigenden Charakter getragen hätten, wurde vom Gericht wegen der bestimmten Zeugenaussage der Offiziere kein Gewicht beigemessen. Aber selbst vom Standpunkt des Gerichts aus mußte das Strafmaß auffallend hoch erscheinen. Lißner dürfte denn auch mit Bestimmtheit auf einen Erfolg seines Gnadengesuchs gehofft haben. —

— **Der holländische Ministerpräsident** Dr. Kuyper stattete gestern dem Staatssekretär Frhrn. von Richthofen einen Besuch ab und war auch im Kultusministerium. Der allwissende Berliner „Lokalanzeiger" weiß über die Unterredung folgendes zu melden: „Kuyper gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das holländische Vermittlungsangebot von den Engländern abgelehnt wurde, ist aber der Meinung, daß das Friedensbedürfnis auf englischer Seite ungemein stark ist und daß der Krieg bald ein Ende finden müsse. Holland selbst ist durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Engländer hätten 6000 holländische Familien aus Südafrika vertrieben und diese hilf- und mittellos nach Holland abgeschoben. Das niederländische Volk betrachte es als Ehrenpflicht, für diese Leute zu sorgen. Bezüglich der Frage, ob es möglich wäre, daß Holland in irgend einer Form dem deutschen Reiche angegliedert werden könne, äußerte Dr. Kuyper wörtlich: „Deutschland würde sich in einem solchen Falle nur ein Irland schaffen, an dem es zweifellos eines Tages zu Grunde gehen müßte." —

Hamburg, 2. April. Hierselbst erscheint eine Zeitschrift „Die Republik", deren Redakteur der Schriftsetzer Neumann ist. In der im Dezember vor. Jahres erschienenen Nummer 6 dieser Zeitschrift befand sich von der Hand des 21jährigen Handlungsgehilfen Petersson ein Artikel: „Der Sozialismus ist die Freiheit." In diesem hat die Staatsanwaltschaft eine Aufreizung zum Klassenkampf erblickt. Neumann und Petersson standen deshalb heute vor dem Landgericht. Das Gericht sprach aber beide Angeklagte frei, da der Artikel lediglich als „unzusammenhängendes, unsinniges Gewäsch" anzusehen sei.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der Buchdruckereibesitzer Arthur Johann Bäumer von Wermelskirchen hatte sich vor der ersten Strafkammer des Elberfelder Landgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. B. hatte sich in einer Gesellschaft unziemlicher Ausdrücke über den Kaiser bedient und war später von einem guten „Freund" aus Rache denunziert worden. Die Verhandlung fand „wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung" unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Da B. noch nicht vorbestraft war und den sogenannten „besseren" Kreisen angehörte, so sah das Gericht von einer Gefängnisstrafe ab, und verknurrte den „Sünder" zu 2 Monaten 2 Wochen Festung. —

Oesterreich.

Niederösterreichischer Parteitag.

Die Parteigenossen Niederösterreichs hielten während der Osterfeiertage einen Landesparteitag in Wien ab, dessen vornehmste Aufgabe die Stellungnahme zu den Landtagswahlen war. Nach dem Referat des Genossen Winarsky und daran anschließender Debatte wurde gegen 4 Stimmen folgende Resolution angenommen:

Zum ersten Mal ist bei den heurigen Landtagswahlen in Niederösterreich, nicht durch Verdienst der bisherigen Landtags-Majorität, sondern gegen ihren Willen und zu ihrem Mißvergnügen, einem großen Teile der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Seit Jahren ist der Landtag Niederösterreichs der freie Tummelplatz der heuchlerischen Jungklerikalen, die sich Christlichsoziale nennen, und der vergiftende Einfluß dieser Partei hat sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend gemacht.

Die Christlichsozialen haben in verbohrter Feigheit jede demokratische Reform des Landtagswahlrechts hintertrieben, sie haben die Schule zu einer Domäne der Pfaffen herabgewürdigt, in der Besetzung von Stellen die verächtlichste und die öffentliche Moral verderbende Protektionswirtschaft getrieben und Lüge, Verleumdung und Beschimpfung zum vornehmsten politischen Kampfmittel gemacht.

Die Beseitigung der christlichsozialen Majorität des Landtages muß daher das wichtigste Ziel unserer Partei in dem kommenden Wahlkampfe sein. Die Bekämpfung der christlichsozialen Volksbetrüger ist nicht nur im Interesse der Arbeiterschaft als Klasse gelegen, sondern sie ist auch eine Vorbedingung für die Entwicklung unseres ganzen Volkslebens.

Der Landesparteitag empfiehlt daher den Genossen des ganzen Landes das energische Eintreten in den Wahlkampf, den die Partei vollkommen frei und unabhängig führen wird.

In allen Landtags-Wahlkreisen, in denen Aussicht auf eine größere Stimmenzahl vorhanden ist, sind daher Kandidaten aufzustellen. Die Nominierung des Kandidaten geschieht im Einverständnis mit der Landes-Parteivertretung. Die Genossen jener vornehmlich ländlichen Wahlkreise, in denen eine sozialdemokratische Kandidatur keine Aussicht Erfolg hat, haben eine endgültige Entscheidung über ihr Verhalten im Wahlkampf nur im Einvernehmen mit der Landes-Parteivertretung in speciellen Konferenzen zu treffen.

Bei eventuellen engeren Wahlen zwischen bürgerlichen Kandidaten stimmen unsere Parteigenossen, getreu den oben ausgesprochenen Leitsätzen, immer für den Gegner der Christlichsozialen.

Die Parteigenossen des ganzen Landes haben sofort alle notwendigen Organisationsarbeiten zu besorgen, um ein schlagkräftiges Eingreifen der Partei in den Wahlkampf zu ermöglichen. Insbesondere sollen unverweilt Konferenzen der organisierten Genossen in den einzelnen Landtags-Wahlkreisen stattfinden. —

Polizeibehörden und Klerisei.

Das „Pravo lidu" meldet, das Präsidium der böhmischen Statthalterei habe einen Geheimerlaß, datiert 23. November, Zahl 18 077, an alle Bezirkshauptmannschaften sowie an die Prager Polizeidirektion herausgegeben, mit dem die in Versammlungen intervenierenden landesfürstlichen Kommissäre beauftragt werden, genau alles zu notieren, was irgend ein Redner gegen einen Bischof oder Erzbischof vorbringt. Eine Abschrift der Relation sei unverzüglich der Staatsanwaltschaft zu übermitteln, die sie an die betreffende kirchliche Korporation zu leiten und von ihr die Ermächtigung zu erwirken hat, den Redner verfolgen zu können. — Dies Denunzianten- und Verfolgungs-System entspricht ganz wunderbar dem Worte des Stifters der christlichen Religion, die rechte Wange demjenigen darzubieten, der der linken einen Schlag versetzt. —

Ungarn.

Der Sozialisten-Kongreß

beendete am Mittwoch in Budapest nach dreitägiger Dauer seine Beratungen. Der Kongreß beschloß die Reform des Parteiprogramms, eine energischere Agitation für das Wahlrecht und die Veranstaltung von Demonstrations-Spaziergängen zu diesem Zwecke. Die Feldarbeiter dürfen nur bei derjenigen Gutsverwaltung arbeiten, welche für das allgemeine Wahlrecht eintritt. Ein Antrag der Provinzdelegierten, der Programmpunkt: „Religion ist Privatsache" sei zu streichen und dafür auszusprechen, die Religionen seien zu bekämpfen, wurde nach erregter Debatte verworfen. —

Frankreich.

Minister Hanotaux von einer Dame überfallen.

Aus Paris wird vom 2. April gemeldet, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Hanotaux, welcher in einem in Oran stattfindenden geographischen Kongresse den Vorsitz führte, von einer jungen Dame im Kongreßsaale überfallen und insultiert wurde. Die Dame, welche vorgiebt, von Hanotaux verlassen worden zu sein, wurde auf das Polizeikommissariat geführt, jedoch auf Ansuchen ihrer Familie wieder freigelassen. —

Italien.

Ein katholischer Bischof in Sibirien interniert.

Dem Vatikan sind — wie der „Giornale d'Italia" mitteilt —, offizielle Nachrichten eines Konfliktes zwischen dem katholischen Bischof von Wilna und dem Gouverneur dieser Stadt zugekommen. Im Vatikan hegt man Befürchtungen, daß der Bischof abgesetzt und nach Sibirien interniert werde, wie es mit dem Bischof von Plock geschehen ist. Der Staatssekretär ist bemüht, den Konflikt beizulegen. —

Die Erfindungen Marconis und die italienische Kriegsmarine.

Man telegraphiert aus Rom dem „Corriere della Sera": Marconi hat der italienischen Regierung das Patent über die Verwendung seines Systems zu militärischen Zwecken abgetreten. Was den industriellen Teil der Erfindung anbelangt, werden Unterhandlungen zwischen der italienischen Regierung und der Internationalen Marconi-Gesellschaft gepflogen. Die italienische Kriegsmarine erwartet die Resultate der bevorstehenden Proben zwischen Rom und Sardinien und den Kriegsschiffen auf hoher See über das neue Marconis Syntonisationssystem, d. i. die gleichzeitige Verwendung mehrerer auf verschiedenen Ton gestimmten Apparate, ohne daß die Schallwellen eines Apparates die andere beeinflussen. Ein Delegierter der Kriegsmarine befindet sich zu diesem Zwecke am Bord des Kriegsschiffes Sardinien.

Dänemark.

Das Staatsbudget

ist infolge von 9 Aenderungen, die das Landsthing vorgenommen hat, die aber vom Folkething nicht acceptiert wurden, nicht zur Annahme gelangt. Das Landsthing hat diese Aenderung mit 34 gegen 29 Stimmen aufrecht erhalten. Der Finanz-Ausschuß des Folkethings hat einstimmig, und zwar einschließlich des konservativen Vertreters, die Ablehnung des Budgets in der vom Landsthing beschlossenen Form empfohlen und dementsprechend beschloß das Folkething. Nun ist ein gemeinsamer Finanzausschuß gewählt worden, der sich mit der weiteren Beratung über das Budget befassen soll. — Für die nächsten zwei Monate, vom 1. April ab wurde ein provisorisches Budget aufgestellt und im Reichstage angenommen. —

Rußland.

Revolutionäre Bestrebungen in Rußland.

Die Arbeiterausstände auf den Fabriken nehmen immer größere Dimensionen an. Auf der Danilowschen Baumwollenmanufaktur fanden Kämpfe zwischen 3000 Streikenden und 5000 Arbeitswilligen statt, zu deren Schlichtung 4 Sotnijen Kosaken abkommandiert wurden. In den meisten Fällen steht die Regierung auf Seiten der Arbeiter und unterstützt ihre Forderungen, ja auf einer Fabrik erhalten 700 Arbeiter materielle Hilfe von seiten der Polizei; zugleich sucht man auf die Fabrikanten einen Druck auszuüben, damit sie die Wünsche der Arbeiter erfüllen. In den Versamm-

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 78. Magdeburg, Freitag, den 4. April 1902. 13. Jahrgang.

Die Kommunalsteuer-Reform in Magdeburg.

„Fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen!" Der Magdeburger Magistrat hat bei der Stadtverordneten-Versammlung eine Steuerreform beantragt, welche in ihrer amtlichen Begründung von Humanität und Sozialpolitik trieft, als wohnten in der Brust des durch die Wahlrechtsvorlage gekennzeichneten Magistrats zwei Seelen, eine kapitalistische und eine volksfreundliche. — Wie wenig von ernsthafter Reform die Rede sein kann, ist schon dadurch ersichtlich, daß die drückende und obendrein bei der Zumessung des Wahlrechts nicht in Berechnung gezogene Lustbarkeitssteuer nicht beseitigt werden soll.

Die Aenderungen, welche der Magistrat plant, beschränken sich auf die sogenannten „Realsteuern", also Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Leider denkt die Stadt vorläufig nicht daran, durch Bau von gesunden Wohnhäusern und Vermietung solcher zum Selbstkostenpreise der durch die Hausbesitzer hervorgerufenen Wohnungsnot zu steuern. Die Kritik der Sozialdemokratie wird daher nur in sehr geringem Maße dadurch beschwichtigt, daß es nun endlich ernst mit der Besteuerung des unbebauten Grund und Bodens, wie auch der Gebäude nach dem gemeinen Wert werden soll.

Der „gemeine Wert" ist gleichbedeutend mit demjenigen Preise, der zur Zeit bei einem eventuellen Verkaufe erzielt werden würde, während heute die Gebäude lediglich nach dem Ertrage, den sie dem Besitzer liefern, und der unbebaute Boden nach einem auf Grund einer veralteten staatlichen Berechnung angenommenen, viel zu niedrigen Werte besteuert wird.

Die Reform wird das gute haben, einen Teil der Grundstücksspekulanten — die man auch als Bodenwucherer zu bezeichnen pflegt — zum Verkauf an einen Bauunternehmer zu veranlassen. Wer nämlich ein Terrain kauft und ungenützt ertragslos liegen läßt, um es nach Jahren oder Jahrzehnten hoch zu verkaufen, brauchte bisher sehr wenig Grundsteuer zu zahlen, während ihn nach Annahme der Magistratsvorlage die hohe Steuer vom vorläufig profitlosen Besitz doch — falls er über keine sehr großen Kapitalien verfügt — zwingen dürfte, sein gemeingefährliches Brachhalten von Bauterrain im Zeitalter der Wohnungsnot aufzugeben. — Zieht man ferner in Betracht, daß nicht mehr — wie bisher — ein Haus deshalb geringere Steuer zu tragen haben würde, weil infolge der zu unverschämten Forderungen des Hausherrn Wohnungen leer stehen, daß ferner die vorzugsweise mit Fabriken und Geschäften wie auch mit vornehm ausgestatteten Luxuswohnungen versehenen Gebäude bei der neuen Steuerart schlechter fortkommen wie bisher, Häuser mit Arbeiterwohnungen besser, so muß die Annahme der fraglichen Magistratsvorlage dringend verlangt werden.

Nun hatten wir kürzlich — als eine Erhöhung der städtischen Steuern in Aussicht gestellt wurde — eine Reform der Gewerbesteuer in dem Sinne verlangt, daß die großen Gewerbetreibenden höher, die kleineren Geschäftsleute niedriger besteuert werden. Wenn die Arbeiterklasse an der Durchführung dieses Planes auch nicht interessiert ist, so entspricht es doch dem Gerechtigkeitssinn der ärmsten Klasse, den geplagten, zum Teil in seiner Lebensweise auf proletarisches Niveau gesunkenen Mittelstand nicht in dem Maße zu belasten, wie reiche Großindustrielle und begüterte Kaufherren. — Eine Beseitigung der Gewerbesteuer und Ersetzung derselben durch eine städtische Vermögens- und Erbschaftssteuer ist leider durch das preußische Kommunalabgabengesetz verboten.

Unsere Idee der Reform der Gewerbesteuer im Sinne einer ausgleichenden Gerechtigkeit hat der Magistrat scheinbar aufgegriffen. — Von der alten vom Staate veranschlagten, aber nicht mehr erhobenen Gewerbesteuer erhob die Stadt bisher einen Zuschlag von 150 Prozent. Jetzt würde der Stadt bei der Erhebung der Gewerbesteuer in gleicher Höhe eine Summe von 80 000 Mark fehlen, deren sie zur Deckung ihrer Ausgaben bedarf. Würde also keine Reform der Gewerbesteuer eintreten, so müßte der Zuschlag von 150 auf 166⅔ Prozent erhöht werden.

Nun hat der Magistrat die löbliche Absicht, die Gewerbesteuer für die 3. und 4. Klasse — also im allgemeinen für Betriebe bis zu einem Ertrage von 20 000 Mark — nicht höher wie bisher zu besteuern. Zur 2. Klasse gehören Betriebe mit weniger als 20 000 Mark Ertrag nur dann, wenn sie mehr als 150 000 Mark Anlagekapital haben und ihr Ertrag nicht mindestens während zweier aufeinander folgenden Jahre unter 15 000 Mark geblieben ist.

Einen kleinen Teil der 80 000 Mark will der Magistrat dadurch einbekommen, daß er Betriebe mit hohem Anlagekapital und geringem Ertrage durch Veranschlagung nach dem Kapital statt nach dem Profit etwas höher heranzieht, wogegen sich nichts einwenden läßt. Auch soll eine kleine Extrasteuer auf die Filialen auswärtiger Firmen gelegt werden, die von der Stadtverwaltung Vorteil haben, ohne hier Einkommensteuer zu bezahlen und meist großkapitalistische Unternehmungen sind. Doch diese kleinen Verschönerungen machen sehr wenig aus.

Von dem, was dann noch zur Deckung der fraglichen 80 000 Mark notwendig ist, soll die Hälfte dadurch herangeschafft werden, daß die staatlich veranschlagte Steuersumme für die Gewerbesteuerpflichtigen der 1. Klasse um 10 Prozent, für die 2. Klasse um 4 Prozent erhöht wird, und von dem so erhöhten Voranschlag der Zuschlag von 150 Prozent erhoben wird. Hier ist also eine sehr verständige Progression durchgeführt: nur die reichen Gewerbetreibenden, nicht die minder begüterten, haben mehr als bisher zu zahlen, die allerreichsten am meisten.

Doch Mephisto, der Teufel, schleift seinen Pferdefuß nach und so auch die Magistratsvorlage. Nämlich der Rest des Fehlbetrages soll durch eine Besteuerung des Personals aufgebracht werden.

Ein weiterer Zuschlag zu der Veranlagung soll allen Ernstes eintreten je nach der Höhe der im Betrieb beschäftigten Personen, und zwar soll der Zuschlag betragen für Betriebe mit mehr als 50 Personen 4 Prozent, steigend um 2 Prozent für jede angefangene Zahl von 50 Personen bis zu 500 Personen, um 4 Prozent für jede angefangene Zahl von 100 Personen in den Betrieben mit mehr als 500 Personen.

Also je mehr Arbeiter, um so höhere Steuern; das heißt mit anderen Worten: „Stellt weniger Arbeiter an, vermehrt das Elend, werft Eure armen Mitmenschen auf die Straße; Ihr braucht dann nicht nur weniger Arbeitslohn, sondern auch viel weniger Steuern zu zahlen!"

Würden die der Magistratsvorlage als Anlage beigegebenen statistischen Grundlagen von 1895, in welchem Jahre die amtliche Berufsstatistik aufgenommen wurde, noch zutreffen, so würde die Personalsteuer 35 770 Mark 73 Pf. betragen und sich auf 120 Betriebe erstrecken. Es würde also auf den Betrieb eine Summe von 331 Mark 42 Pf. Personalsteuer entfallen.

Vielfach würde also ein Unternehmer 330 Mark — in manchen Fällen noch viel mehr — sparen, wenn es ihm gelänge, sein Personal etwas einzuschränken. Würde z. B. eine Fabrik mit 100 000 Mark Ertrag, die 50 Arbeiter beschäftigt, einen Mann entlassen, so würde sie nach Annahme der Magistratsvorlage 123 Mark 12 Pf. weniger an Steuern bezahlen. Bei geringen Löhnen — wie sie z. B. die Stadt teilweise zahlt — von 12 Mark pro Woche, würde dem Unternehmer die Mehreinstellung eines Arbeiters 10 Wochenlöhne extra kosten. Würde der gleiche Fall bei einem Unternehmer mit 150 000 Mark Reinertrag eintreten, so würde ihm die Entlassung des 50. Arbeiters schon eine Verminderung seiner Gewerbesteuer von über 140 Mark einbringen. — Gewiß halten sich unsere Fabrikanten kein überflüssiges Personal. Ein Kleinmeister, der 3 Gehilfen beschäftigt, kann sicher keinen davon entbehren. Indes kann ein Großbetrieb sehr wohl statt 50—55 nur 49, ein noch viel größeres Unternehmen statt 500—510 nur 499 Arbeiter einstellen. — In der Zeit der Krise hat man vielfach die Arbeitszeit verkürzt, um kein Personal zu entlassen. Damit opferte der Unternehmer nichts; wird aber die Gewerbesteuer nach den Wünschen des Magistrats „reformiert", so ist die lange Arbeitszeit mit verkürztem Personal einträglich.

Die Stadt würde das finanzielle Ziel des Magistrats — die Deckung der 80 000 Mark — ebenso sicher erreichen, wenn sie den Steuerzuschlag von 10 auf 20 Prozent in der 1., von 4 auf 8 Prozent in der 2. Klasse erhöhte. Im wesentlichen wären es sogar dieselben Betriebe, welche die Summe aufbrächten, wie nach der Magistratsvorlage. Nur einige Unternehmer, die bei geringem Personal hohe Ueberschüsse erzielen, würden schlechter fortkommen.

Nur wenn die Magistratsvorlage in diesem Sinne geändert wird, kann sie für die große Masse der Bürgerschaft annehmbar sein. Eine Besteuerung der Arbeitsgelegenheit ist die allerschlimmste indirekte Steuer, die man sich denken kann; sie ist noch empörender wie der Getreidezoll, der das Brot verteuert, aber doch nicht — wie die Magistratsvorlage — schon auf die Möglichkeit, sich ehrlich sein Brot zu verdienen, eine harte Steuer legt. —

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Vergessen?

Elsaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Th. Cahu und L. Forest.

Aus dem Französischen übersetzt von Suzanne Braeutigam-Romane.

(76. Fortsetzung.)

Doch jetzt war Luise außer sich, und rot vor Zorn und vor Schmerz rief sie ihrem Manne zu:

„Oh! er wird nicht hinausgehen, ohne alles, was ich auf dem Herzen habe, angehört zu haben. Du, Du bist zu gut. Aus Liebe zu Deiner Frau hörst Du, ohne zu widersprechen, ohne aufzuspringen, die geringschätzigen Erklärungen dieses Herrn an. Wir sind Verfemte, Fritz, Ausgestoßene, Leute ohne Herkommen und ohne Lebensart; die höheren Geister, die reinen Seelen haben mit uns nichts zu schaffen. Wir sind keiner Liebe wert, und auf unsere Anhänglichkeit verzichtet man, als wäre sie mit einem furchtbaren Schandflecke besudelt . . . Du hörst es, er verachtet uns, und mit welchem Recht? Sind wir nicht so viel wert als er? Hast Du nicht auch Deinen Patriotismus, der gegen den seinigen wohl aufkommen kann, der ebenso rein, ebenso edel, ebenso anspruchsvoll ist als der seinige? . . . Doch zögertest Du nicht, der Anhänglichkeit an die Familie, den Banden, die Gott besiegelt hat, ein Opfer zu bringen. Wahrhaftig! Du bist zu großmütig, zu ritterlich gewesen . . . Das ist beinahe Dummheit gewesen!"

„Luise, Luise, ich bitte Dich . . ." flüsterte Fritz.

„Oh! glaube nicht, daß ich ihn am Hinausgehen verhindere, weil ich ihn noch erweichen möchte. Was brauchen wir eine Anhänglichkeit, die man im Gegenteil meiden müßte? Wenn ich mich an diese Thüre klammere, so ist es, um ihm ins Gesicht zu rufen, daß Du Dich nicht mehr vor ihm demütigen wirst, daß wir einen ebenso großen Stolz, einen ebenso stumpfsinnigen Patriotismus haben werden wie er; es ist auch, um die Genugthuung auszukosten, ihn wegzujagen! . . . Geh!" befahl sie wütend, sich an Leo wendend, „gehe mit den Gewissensbissen, daß Du das Andenken Deines Vaters beschimpft!"

„Geliebte," bat Fritz, „sprich keine Worte, die Deinem Herzen ferne stehen, und die Du bereuen wirst!"

Mit schroffer Bewegung öffnete sie die Thüre, und Leo ging hinaus, noch immer stillschweigend. Mit scheinbarer Ruhe hatte er das Gewitter über sich ergehen lassen.

Doch seine Seele weinte. Ein sanftes Wort nur, und die brüderliche Liebe hätte jetzt vielleicht über den starren Willen gesiegt. Langsam schritt Leo die Treppe hinunter. Im Garten ging er ziellos vor sich hin. Bei einer epheuumrankten Laube sah er die vier Kinder seiner Schwester. Wie er näher heran kam, schauten ihn die beiden Kleinen, Franz und Laura, mit unsicheren und ängstlichen Augen an. Dieser fremde Mann mit seiner mißmutigen Stirn, der bei ihren Eltern wohnte und hier spazieren ging, als sei er zu Hause, schüchterte sie ein. Die beiden großen, Michel und Augusta, verneigten sich vor ihrem Onkel. Dieser liebenswürdige Gruß ohne alle Steifheit ärgerte ihn. Das war nicht der trockene und abstoßende Gruß, wie man ihn bei deutschen Kindern so oft bemerken kann. Er fand auch, daß Augusta ihr Trauerkleid mit einer ganz französischen Anmut zu tragen wußte, und zu gleicher Zeit war es ihm widerlich, daß diese äußere Kleinigkeit seine Gedanken auch nur berühren konnte. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er alles, was ihm bei den Deutschen auffiel, auch jene Steifheit, die er so sehr verabscheute, in dem Benehmen seiner Neffen und Nichten hätte entdecken können. Er mußte die Ritterlichkeit seines Schwagers gegen ihn, sein Zartgefühl und die gute Erziehung der Kinder anerkennen.

Dies alles verwirrte ihn doch einigermaßen. Er bedauerte, nicht einem jener ungeschlachten Kerle, einem jener verachtungswerten brutalen Menschen gegenüber zu stehen, wie er in Metz so viele gesehen hatte, und deren Söhne schon in der Wiege den Stempel der väterlichen Ungeschliffenheit und Grobheit tragen.

Bei dem Anblick des Hauses, des Gartens und der Kinder litt er mehr als er es sich zu gestehen wagte, und um den Bann der stets aufs neue ihn verfolgenden Gedanken von sich zu schütteln, ging er jetzt nach den Stallungen und befahl, den kleinen Wagen anzuspannen. Er wollte sofort abreisen, sofort fliehen, so schnell wie möglich in andere Luft kommen, um den Frieden des Herzens und Geistes wiederzufinden. Er beschloß, in Niederbronn zu speisen und dort auf seinen Zug zu warten.

Wozu sollte er sich noch einmal an den Familientisch setzen, noch einmal denen gegenüber, von denen er sich auf immer lossagen wollte, wozu denn sich noch neuen Angriffen und Bestürmungen, neuen Thränen seiner Schwester, oder neuen Beschimpfungen aussetzen?

Während dessen beruhigte sich Luise nach ihrem Zornesausbruch. Als Leo aus dem Zimmer gegangen war, ließ sie sich auf das Sofa sinken, heftiges Schluchzen schnürte ihr beinahe den Hals zu, ein Weinkrampf durchschauerte sie. Ihr Mann stand neben ihr. Er ließ sie ein Beruhigungsmittel einatmen und versuchte, durch zärtliche Worte ihren Schmerz zu stillen.

Jetzt jammerte sie. Ihre Augen waren durch die Thränen entstellt. Sie beklagte schon die Beleidigungen, die sie ihrem Bruder ins Gesicht geschleudert hatte. Als sie den Sand unter den Wagenrädern knirschen hörte, schnellte sie auf.

„Fritz, er geht fort!"

Schnell war sie am Fenster. Unten lud der Diener einen Koffer auf den Wagen.

„Ich will Abschied von ihm nehmen . . . ich will ihn umarmen."

Trotz der Bemühungen ihres Mannes, welcher sie zurückhalten wollte, stieg sie vor die Hausthür hinunter. Leo erschien, er trug ein Handköfferchen und seinen Reisemantel. Sie berührte seinen Arm, um ihn zurückzuhalten und flehte, indem sie ihren fieberglänzenden Blick zu ihm erhob:

„Vergiebst Du mir?"

Er gab keine Antwort, sprang in den Wagen, berührte das Pferd mit der Peitsche und murmelte mit einer Stimme die sich kaum durch die Lippen hindurchzwang:

„Lebe wohl."

* * *

Kurze Zeit noch verharrt Luise vor dem Hause. Welch' unsägliches Leid, wie viel Qual, wie manche bittere Trennung seit dem Tage, an dem sie als junges Mädchen ihr Leben mit dem Geschick des Lieutenants Fritz von Adlerskraft verbunden hat! Langsam und wie gebeugt unter der Last ihrer schweren Gedanken steigt sie nach dem ersten Stock hinauf. Im Salon sitzt ihr Mann in einem Lehnstuhl und liest. Als

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. April 1902.

Oeffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter am 2. April im „Luisenpark".

Das rigorose Vorgehen der Unternehmer im Baugewerbe, den mit den Arbeitnehmern gemeinsam geschlossenen Lohn- und Arbeitsvertrag schnöde zu brechen und den Arbeitern einen reduzierten Lohntarif aufzuzwingen, hatte am Mittwoch abend die gesamte Arbeiterschaft im Baugewerbe auf die Beine gebracht, um in imposanter Versammlung über Mittel und Wege zu beraten, um diesen Angriff des Unternehmertums auf verbriefte Rechte der Arbeiter abzuwehren. Gleich nach Schluß der Arbeit kamen sie in großen Scharen herbeigeströmt, sodaß in kurzer Zeit Saal, Kolonnaden und Galerien des „Luisenparks" von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge gefüllt war, und ungezählte Hunderte in den Nebenräumen und im Garten das Resultat der Beratungen erwarten mußten. Als Kollege Schoch kurz nach 7 Uhr die Versammlung eröffnete mochten wohl 3000 Personen anwesend sein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst auf Anregung der Central-Kommission für Bauarbeiterschutz in Hamburg nach kurzer Begründung durch den Kollegen Bartels eine Resolution einstimmig angenommen, welche den preußischen Landtag auffordert, auf die Regierung einzuwirken, daß in Sachen des Bauarbeiterschutzes endlich etwas wirklich Wertvolles geschaffen wird.

Das einleitende Referat zu dem eigentlichen Beratungspunkt der Versammlung hielt Kollege Julius Koch: Die wirtschaftliche Krise, in der wir uns gegenwärtig befinden, sei unzweifelhaft die Ursache gewesen, daß das Unternehmertum die Siebener-Kommission, die von den Arbeitnehmern gewählte Vertretung zur Wahrung ihrer Interessen, die einzig und allein berechtigt sei, mit den Unternehmern bindende Verträge über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schließen, beiseite schiebe und einseitig einen reduzierten Tarif aufstelle. Wenn aber in dieser Zeit der allgemeinen Teuerung der Lohntarif geändert werden solle, so könne dies nur in aufsteigender Linie geschehen. Redner wirft einen Rückblick auf die Aussperrung und den Streik im Jahre 1898 und kommt zu dem Resultat, daß die Arbeitnehmer die damals festgesetzte Lohnhöhe und die Jahre der Ruhe seit dieser Zeit nicht dem Wohlwollen des Unternehmertums zu danken haben, sondern nur der starken Organisation. Wenn das Unternehmertum jetzt an dem Bestehenden zu rütteln wagte, so seien einige Vorkommnisse, wie Bau Apel, die Veranlassung dazu. Doch nicht alle Unternehmer im Baugewerbe sind den Magdeburgern gleich zu stellen. Viele von ihnen, die in früheren Jahren die größten Scharfmacher waren, sind zur Einsicht gekommen und halten die Schaffung von korporativen Arbeitsverträgen für eine Notwendigkeit, um gedeihliche Verhältnisse im Baugewerbe zu schaffen und zu erhalten. So hat z. B. der Unternehmer Arons-Berlin erklärt, daß die Arbeiter bei Aufstellung der Lohntarife mit den Unternehmern gleichberechtigt seien und Siemen-Breslau empfiehlt, überall da, wo starke Arbeiter-Organisationen vorhanden seien, Tarifverträge mit diesen abzuschließen; allerdings hat er den Zusatz gemacht, daß man mit schwachen Arbeiter-Organisationen dies nicht thun solle, weil diese keine Garantie bieten, daß das Beschlossene auch gehalten wird. Anders natürlich unser Meister Schökel, der nur mit seinen Leuten selbst verhandeln will und die Vermittlung der Organisation oder sonstiger Vertreter der Arbeiter ablehnt. Warum, ist bekannt. Doch nicht alle stehen auf dem Scharfmacherstandpunkte des vorgenannten Herrn, vielen sind die Kämpfe des Jahres 1898 noch im Gedächtnis und sie haben das Bedürfnis, mit ihren Arbeitern in Frieden zu leben. Auch wir wollen nicht mit dem Kopfe durch die Wand, sondern wollen die Hand zum Frieden bieten, trotzdem die Siebener-Kommission, trotzdem selbst der Oberbürgermeister Schneider, unter dessen Mitwirkung der bestehende Lohntarif zustande gekommen ist, vom Unternehmertum beiseite geschoben sind. Auf keinen Fall darf eine Verschlechterung des Lohntarifs eintreten. Lehnt das Unternehmertum aber unsere Einigungsbestrebungen ab, wollen sie den Kampf, nun gut, sie mögen den Tanz wagen, wir spielen ihnen auf. (Lebhafter Beifall.) Redner empfiehlt folgende

Resolution:

Die versammelten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter sind der Ueberzeugung, daß feste Arbeitsverträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur dann segensreich wirken können, wenn sie unter beiderseitiger Anerkennung der Organisation zustande kommen.

Die Versammelten erklären deshalb das Vorgehen der Arbeitgeber, einen einseitigen Tarif aufstellen zu wollen, für absolut ungeeignet, gesunde Verhältnisse im Baugewerbe zu ermöglichen, um so mehr, da der Tarif der Unternehmer, ungeachtet dessen, daß Lebensmittel und Mietspreise bedeutend gestiegen sind, eine Verschlechterung des bis jetzt üblichen Arbeitslohnes in sich birgt.

Sie beauftragen deshalb die Siebener-Kommission, dem Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes mitzuteilen, daß die Versammelten dem einseitig aufgestellten Tarif die Anerkennung versagen, aber bereit sind, zur Festlegung des bisherigen Tarifes in Unterhandlungen zu treten.

Weiter beschließen die Versammelten, den Herrn Oberbürgermeister Schneider, unter dessen Mitwirkung im Jahre 1898 die Beilegung des Lohnkampfes erfolgte, die Mitteilung zugehen zu lassen, daß die Arbeitgeber eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beabsichtigen und denselben zu ersuchen, seinen Einfluß zur Abwehr einer Lohnkürzung geltend zu machen.

Endlich beschließen die Versammelten: für den Fall, daß die Arbeitgeber die Siebener-Kommission weiter ignorieren, die einzelnen Organisationsleitungen berechtigt sind, eventuell unter Anrufung des Gewerbegerichts weitere Maßnahmen zu ergreifen, um die beabsichtigte Lohnkürzung abzuwehren.

Hierauf giebt Kollege Schoch bekannt, daß bis jetzt von 42 Bauten und acht Strecken Berichte eingelaufen seien. Nach denselben werde nur auf Bau Joh. Fr. Meyer (Justizbau) und auf der Strecke Ganzlin zu den neuen Bedingungen gearbeitet. Des weiteren erläutert er den neuen Tarif, der für alle Berufe eine Verschlechterung bringt.

In der Diskussion wird vielfach die Lauheit der Kollegen in der Zeit der Ruhe getadelt, wären sie zu allen Zeiten so stark angetreten wie in dieser Versammlung und hätten sie stets auf strengste Innehaltung des Tarifs ein wachsames Auge gehabt, so würde das Unternehmertum einen solchen Angriff nicht gewagt haben. Während von einigen Rednern die Annahme der Resolution empfohlen wird, wünschen andere ein energischeres Vorgehen; zum mindesten müsse über die Bauplätze und Strecken, welche den alten Tarif nicht zahlen, die Sperre verhängt werden, sonst sei dies ein Zeichen der Schwäche.

Kollege Effdinger-Hamburg weist jedoch in längeren Ausführungen diese Vorwürfe zurück. Es seien vielleicht nur Fühlhörner, die das Unternehmertum herausgesteckt habe. Jetzt, da das Unternehmertum sehe, daß die Arbeiter zu Tausenden herbeigeströmt seien, um gegen den schnöden Vertrauensbruch zu protestieren, komme es vielleicht zur Einsicht. Die Arbeitgeber wissen aus Erfahrung, daß mit den Arbeiterorganisationen nicht mehr zu spielen ist. In den Lohnkämpfen der letzten Jahre sind die Arbeiter zum Kampfe gestählt und sie scheuen vor demselben nicht zurück. Sie haben aber auch gelernt, zur rechten Zeit zu kämpfen und nicht dann, wenn die Unternehmer es wünschen. Gerade, indem wir die Hand zum Frieden bieten, indem wir uns in Unterhandlungen einlassen wollen, beweisen wir die Stärke unserer Organisationen und deshalb ist der durch die Resolution vorgeschlagene Weg der richtige.

Kollege Behrens-Hamburg empfiehlt ebenfalls die Annahme der Resolution. Erst wenn alle Mittel friedlicher Verständigung fehlgeschlagen, solle man zum äußersten schreiten, dann aber auch mit ganzer Macht auf den Kampfplatz treten.

Kollege Schoch geißelte in drastischer Weise die Lauheit der Kollegen in letzter Zeit und tritt ebenfalls für die vorgeschlagene Resolution ein. Das ist nicht ein Zeichen der Feigheit, sondern im Gegenteil ein Beweis taktischer Klugheit. Aber nicht ein Pfennig darf vom Lohne gekürzt werden, sonst würde zum Kampf gerufen werden, der alle einig finden würde.

Die Resolution wird bei der Abstimmung mit überwältigender Majorität angenommen; nur ein kleiner Bruchteil stimmt dagegen.

Vom Koll. Schoch wurde dann noch bekannt gegeben, daß von jedem Bau oder Strecke am Sonnabend, den 5. April, der Siebener-Kommission Bericht zu erstatten sei, damit dieselbe Material zu event. Verhandlungen mit den Vertretern der Unternehmer in Händen habe. Außerdem wurden an die Bau-Deputierten Fragebogen ausgegeben, die unbedingt bis Mittwoch, den 9. April, zurückzureichen sind, damit die Leitung für den Fall des Ausbruches des offenen Kampfes über alle einschlägigen Verhältnisse genau orientiert sei.

Nachdem sich zum Gaudium der Versammlung ein Arbeitswilliger vom Bau Apel, der auf der bewußten Photographie leider fehlt, von der Bühne aus, wenn auch vielleicht ohne Absicht, den Versammelten vorgestellt, wurde nach einigen aufmunternden Worten des Kollegen Schoch und nach einem brausenden Hoch auf die Organisationen der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter die imposante Versammlung geschlossen, deren würdiger Verlauf hoffentlich dem Unternehmertum im Baugewerbe die Ueberzeugung beigebracht haben wird, daß die Worte des Kollegen Effdinger, die Arbeiterorganisationen lassen nicht mit sich spielen, keine leeren Redensarten sind.

T-k.

— **Mit außerordentlichen Schwierigkeiten** hatte in diesem Jahre diejenigen Buchhandlungen zu kämpfen, die sich mit dem Verkauf von Schulbüchern, besonders für die Bürger- und Volksschulen, zu befassen haben. Kommt da gestern ein kleines Mädchen in eine hiesige Buchhandlung und fordert ein Schreibheft. Als ihr das ausgehändigt wurde, lehnte sie die Annahme ab mit dem Bemerken, Lehrer H. (Neue Neustadt) verlange Schreibhefte mit blauem Rand, während das übergebene einen roten Rand an der Seite hätte. Mit den Lesebüchern soll es sich ähnlich verhalten. In diesem Falle soll den Kindern erst nach dem Schulanfang die richtige Ausgabe der Lesebücher mitgeteilt werden. — Die Schulverwaltung sollte dafür sorgen, daß die Buchhandlungen sich rechtzeitig auf den Bedarf der Schulen einrichten können und die diesbezüglichen Vorschriften rechtzeitig ergehen lassen. Außerdem sollte den Lehrern nicht gestattet werden, ihrer persönlichen Vorliebe für diese oder jene Farbe durch kleinliche Vorschriften Rechnung zu tragen. Oder sollte man hinter einem roten Rand sozialdemokratische Umtriebe vermuten? —

— **Im Verein für öffentliche Gesundheitspflege** wird — wie noch einmal in Erinnerung gebracht sei — am nächsten Freitag, den 4. April, abends 8½ Uhr, im Stadtmissionshause (oberer Saal) Prof. Dr. Brasack aus Aschersleben einen von Experimenten begleiteten, gemeinverständlichen Vortrag über: „Das Aerogengas, System van Vriesland" halten. Der Vortrag wird zweifellos eminent bildend und interessant werden. —

— **Ihren Wunden erlegen.** Die Ehefrau des Arbeiters Hinkeldey, die von ihrem Mann am Dienstag nachmittag durch vier Revolverschüsse schwer verletzt wurde, ist am Mittwoch abend in der altstädtischen Krankenanstalt gestorben. —

— **Schon wieder ein Selbstmord.** In der letzten Zeit mehren sich die Selbstmorde in unheimlicher Weise. Am Mittwoch morgen sprang der Unteroffizier Heinrichs von der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 66 in den in der Nähe des Schrotepfatzes befindlichen Steinbruch und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war. — Die Leiche wurde von einem Kommando des Pionier-Bataillons geborgen. —

— **Kleinfeuer.** Am Donnerstag morgen mußte ein Kommando der Feuerwehr nach dem alten Wallgraben in der Rötgerstraße, um dort liegendes Bettstroh, welches in Brand geraten war, abzulöschen. —

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** wird uns geschrieben: Morgen, Freitag, wird in dieser Saison zum letzten Male unsere beliebte Repertoir-Oper „Mignon" aufgeführt. Der nächsten Aufführung unserer Lustspielnovität „Fee Caprice" am Sonnabend wird die einaktige Opernnovität „Reklame" vorausgehen. Die nächste Aufführung von „Alt Heidelberg" wird zu ermäßigten Preisen am Sonntag nachmittag stattfinden. Der Rest der zu Ende gehenden Saison wird uns noch mit einer hochinteressanten Novität bekannt machen, mit Sudermanns vielbesprochenem neuen Schauspiel „Es lebe das Leben". Das Werk wird voraussichtlich noch in der ersten Hälfte des Monats zur Aufführung kommen und ist bereits mit den Bühnenproben begonnen worden. —

— **Walhalla-Theater.** Obwohl die Saison ihrem Ende entgegengeht, hat die Direktion Kruse alle Hebel in Bewegung gesetzt (sogar den Telegraphen), um ein zugkräftiges Repertoir zusammenzustellen. Soweit wir die Stimmung des Publikums am Mittwoch abend zu beurteilen vermochten, behaupten wir, daß unbefriedigt keiner von dannen zog. Von den durchweg neuen Kräften interessierte zunächst Fra Fra Ameo als Kautschuk- und Schlangenmensch. Er arbeitet ohne irgend welche ersichtliche Anstrengung. — Als vielseitiger Gesangs-Humorist stellte sich Paul Backer vor. Sein Schlußcouplet vom „Ukleisee" war sicher eine vorzügliche Leistung, die bei vielen Besuchern Lachthränen hervorzauberte. — Unterhaltend und nett sind die The Espas in ihrem komischen Jongleurakt, sowie Francois Röthig als Prästidigitateur. — Cri-Cri nennt sich ein Scherzo, bestehend aus vier allerliebsten Sylphiden und einem Herren, die in drei Bildern einen Verwandlungs-, Gesangs- und Tanz-Akt vorführten, der den ungeteilten Beifall des

---

er sie eintreten sieht, erhebt er flüchtig den Blick, doch sofort thut er, als läse er schnell weiter. Er fühlt, daß ein zärtliches Wort nur bei Luise einen Weinkrampf hervorrufen könnte, und er will derjenigen, welche er noch heute so innig wie am ersten Tage ihrer Vereinigung liebt, allen Kummer, jedes Aufwühlen ihrer schmerzlichen Gefühle ersparen.

Aber auch er beklagt aufs tiefste so viel und so rasch aufeinander folgendes Unglück, und mehr und mehr verwünscht er den unfruchtbaren und nichtigen Völkerhaß, das als Opfer des Rassenstolzes und der Völkereitelkeit geflossene Blut.

Wie er es vor einigen Tagen seinem Schwiegervater bei ihrer ersten Zusammenkunft erzählt hat, durchwühlen manchmal wirklich revolutionäre Leidenschaften sein Inneres. Dann möchte er sich mitten auf die Straße hinstellen und der blinden und stumpfsinnigen Masse, welche singend dahinläuft, um die Standbilder der Eroberer zu bekränzen, laut Einhalt gebieten. Wenn er bedenkt, wie viel Trauer, wie viel Zerrissenheit in den Familien, wie so manchen schmerzvollen Bruch alter und inniger Beziehungen die Annexion Elsaß-Lothringens zur Folge gehabt hat, empört sich sein Herz vor Abscheu und vor Scham für diejenigen unter seinen Heimatgenossen, die geplündert und getötet haben, deren Handlungsweise so viel Thränen hat fließen lassen, ohne daß notwendige Selbstverteidigung oder ihr geschmälertes gutes Recht sie dazu gezwungen hätte. Diejenigen widern ihn an, die Ungerechtigkeiten begangen hatten, während sie sich in großen Worten auf die Gerechtigkeit beriefen, diejenigen, die den Länderraub durch Vernunftgründe zu rechtfertigen suchen, die von jeher die Unbilligkeit der großen Staatshandlungen heuchlerisch als Werk der Vorsehung verkündet haben. Gott mit uns!

Fritz von Adlerskraft erträumt ein neues Deutschland, die Fortsetzung des Deutschlands von Kant an Stelle desjenigen von Bismarck, ein Deutschland der Denker und nicht der Pedanten, ein Deutschland, welches die Welt nach einem erreichbaren Reiche der Gesittung, der Liebe, des Glaubens an die Wahrheit hinlenken würde. Da Frankreich seine hohe Aufgabe zu vergessen, sein Gewissen von der kleinlichen Politik und der niedrigen Gewinnsucht knechten zu lassen scheint, warum sollte es nicht Deutschland beschieden sein, den weiten Weg, den die Franzosen begonnen, weiter zu ebnen, ungeachtet der Hindernisse, durch Gestrüpp und Felsen hindurch? Das hieße, den echten Ruhm von Frankreich abwenden, da wäre ein edler Krieg zu führen, und um wie viel größer und schöner würde Deutschland, das geliebte Deutschland, dastehen?

Fritz ist ganz von diesen Gedanken eingenommen. Lange schon haben sie in seiner Seele gekeimt, langsam sind sie gewachsen, und er beschließt unwiderruflich, sofort nach seiner Rückkehr nach Metz sein Abschiedsgesuch einzureichen. Die militärische Laufbahn war einst sein Stolz, jetzt erscheint sie ihm über die Maßen niederdrückend. Er denkt voll Bitterkeit, wie die heranwachsenden Geschlechter in Schule und Haus noch jetzt zur gleichen Begeisterung gedrillt werden, wie auch er einst für das geschwärmt, was ihm heute als unnötig und falsch erscheint, während ihm jetzt der wilde und beschränkte Nationalhaß gegen den „Erbfeind" unsäglich kläglich vorkommt. Er stellt sich die freudige Ueberraschung von Luise vor, wenn sie seinen Austritt aus dem Militärstande erfahren wird.

Ein Ruf seiner Frau schreckt ihn aus seinem Nachdenken auf:

„Sieh schnell . . . Sieh!"

Sie steht mitten im Zimmer und zeigt mit dem Finger auf die staubige Landstraße. In einer Entfernung von kaum dreihundert Metern hält das leichte Gefährt ihres Bruders im Schatten eines Baumes. Leo ist ausgestiegen, er steht neben dem Pferde, stützt sich mit einer Hand auf die Deichsel und blickt von weitem nach dem Vaterhause. Jetzt verhüllt er das Gesicht mit dem Taschentuch, und trotz der Entfernung kann man erkennen, wie seine Thränen hervorquellen und Schmerz ihn erschüttert.

„Er weint! . . ."

Luise vermag nicht, an sich zu halten, sie neigt sich weit zum Fenster hinaus und winkt mit ihrem Umhang, doch wie Leo an diesem Zeichen merkt, daß man auf ihn blicke, besteigt er wieder den Wagen und fährt weiter, ohne sich umzuschauen.

„Es ist aus," ruft Luise schmerzerfüllt, „jetzt ist es endgültig aus!"

Sie bemüht sich, ihren Thränen zu gebieten, doch umsonst, laut aufschluchzend muß sie ihrer Verzweiflung Ausdruck geben.

Wie jedes Mal, wenn ein zu schweres Leid sie niederbeugt, so sucht auch heute ihr Auge den Blick des Mannes, in welchen sie all' ihr Vertrauen gesetzt, dem sie ihre ganze Seele erschlossen hat. Fritz antwortet ihr:

„Sieh nicht mehr nach der Straße, liebes Weib, blick in Dein Haus."

Sie gehorcht und beugt sich noch einmal aus dem Fenster. Unten im Garten spielen Franz und Laura mit dem Spielzeug, das ihnen der Großvater noch kürzlich geschenkt hat. Augusta und Michel lesen. Der Blick der Mutter ruht lange auf ihren Kindern; dann wendet sie sich zu ihrem Manne zurück. Mitten in ihren Thränen lächelt sie schwach.

Jetzt ist Fritz sicher, daß sein Heilmittel helfen wird, er breitet die Arme aus und spricht leise:

„Komm!"

Und sie läßt sich umfangen, sie schmiegt sich an den Gatten, als könne ihn ein unsichtbarer Feind von ihr reißen, und fragt:

„Wozu der Krieg? Ist es nicht besser, sich zu lieben?"

. . . . . .

Auf den weiten Landstraßen schlendern die Bauern dahin und betrachten die segenschweren Aehrenfelder. Die Greise bemühen sich, in ihren Erinnerungen herum zu suchen, um die reifende Ernte mit den reichsten Erträgen fern zurückliegender Zeiten zu vergleichen. Ueberall erschallt der eintönige und ernste Gesang der Erntelente . . .

Jahre sind dahingegangen! . . .

Hoffnungen sind erstorben . . . andere erstanden . . .

Das gewaltige, von inniger Hingabe entflammte Dankfied der schaffenden Arbeiter schwillt mächtig an und erhebt sich immer voller.

Aber über das Elsaß, über Lothringen hin wogt der Lobgesang nicht Frankreich zu. Er steigt zur Sonne empor, zur Segen und Fruchtbarkeit spendenden Sonne . . . .

. . . . . .

. . . Ist dies das Vergessen? . . .

Herbst 1900.

Ende.

burger, hat sich sofort wieder die Herzen im Sturm erobert. Seine Originalscene „Traudchen Hundgeburth" ist voll köstlicher Satire und erregte stürmischen Beifall. — Einen hübschen malerischen Transformationsakt auf dem Trapez lieferten die Les Lios Alfa, drei Damen, die sich nicht nur durch Kraft und Eleganz bei ihren Aufführungen, sondern auch durch Schönheit auszeichnen. — Mary Werder, hier in gutem Andenken stehend, hat von ihrer natürlichen Einfachheit nichts eingebüßt. Ihre mit Verständnis vorgetragenen Couplets wurden beifällig aufgenommen. — Eine lustige Pantomime, ausgeführt von der Fred Marzahni-Troupe, sowie die neuen Bilder von Buderus machten den Schluß. Ein Besuch ist bestens zu empfehlen. —

— **Russischer Cirkus.** Direktor Beketow giebt bekannt, daß die Gala-Parade-Eröffnungsvorstellung in Magdeburg bereits am Montag, den 7. April, abends 8 Uhr, stattfindet. Aus dem Bureau des Cirkus wird uns noch geschrieben: Der Cirkus kommt von Dresden, wo er mit dem denkbar größten Erfolge reüssierte. Direktor Beketow wird die Stadt Magdeburg mit einem geradezu überreichen, wunderbaren Programm beehren. Cirkus Beketow verfügt nicht über Kräfte, wie man sie immer zu sehen bekommt, sondern er hat es sich zur Aufgabe gestellt, den höchsten Erwartungen voll und ganz zu entsprechen. Sein Programm weist Attraktionen auf, wie sie in einer Fülle von Prima Kräften hier nie geboten. Es sei besonders hingewiesen, daß sich unter der hervorragenden Künstlerschar Gustav Gabevel, der anerkannt bedeutendste Schulreiter der Gegenwart befindet, so auch Mons. E. Gaubier mit dem Riesen-Elefanten Bimbo II (mit dem Hengst „Don Carlos" zusammen dressiert) in nie gesehener Vollendung. Der Russische Cirkus, der nur eine einmonatliche Saison in Magdeburg verbringen kann, geht von hier aus direkt nach Kopenhagen. —

Provinz und Umgegend.

Biederitz, 2. April. (Erfreuliche Ungesetzlichkeit) hat es verschuldet, daß in unserer Gemeinde noch einmal gewählt worden ist. Weil nämlich der Wahltermin nicht — wie ortsüblich vorgeschrieben — durch Anschlag bekannt gemacht werden muß, sondern die Wähler nur mündlich zur Wahl aufgefordert wurden, muß der Wahlakt wiederholt werden, zumal die außerhalb wohnenden Forensen gar nicht von der Wahl benachrichtigt worden sind. Uns, die wir gern Agitation treiben, ist mit der Erneuerung des Wahlverfahrens sehr gedient, zumal es zu eingehender Kritik Anlaß bietet. An ein für unsere Partei weniger günstiges Resultat ist nicht zu denken, falls jeder Parteigenosse seine Schuldigkeit thut. —

Halle, 2. April. (Sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz für die Provinz Sachsen.) Aus dem Bericht unseres Halleschen Parteiblattes heben wir noch hervor, daß folgende Resolution angenommen wurde:

„Die Gemeindevertreter-Konferenz der Provinz Sachsen erklärt es für taktisch inkorrekt, wenn Vertreter der sozialdemokratischen Partei in Gemeinde-Vertretungen den städtischen Behörden den Etat bewilligen. Die Zusammensetzung der Kollegien auf Grund des Dreiklassenwahlsystems sowohl wie die Verwendung kommunaler Gelder zu arbeiterfeindlichen Bestrebungen und die Art der Steuerbelastung müssen alle sozialistischen Gemeindevertreter zur Ablehnung des Gemeindeetats veranlassen."

Zur Wohnungsfrage wurde folgende Resolution angenommen:

Zur Beseitigung des Mietwuchers und des Wohnungsmangels haben die sozialdemokratischen Gemeindevertreter hinzuwirken

1. auf Einschränkung der Vermieterrechte
   a) durch Verhinderung willkürlicher Mietssteigerungen (Taxierung des Wohnungswertes durch ein Schiedsgericht in Streitfällen),
   b) durch Einschränkung des Kündigungsrechts,
   c) durch Aufhebung des Rückbehaltungsrechts an Möbeln,
   d) durch reichsgesetzliche Festlegung der Hauptbestimmungen eines Mietskontraktes,
   e) durch Gründung von Mietsvorschußkassen für mittellose Mieter seitens der Gemeinden,
   f) durch Kontrolle des Wohnungswesens seitens der Gemeinde (Wohnungsinspektoren),
2. auf den Bau eigener Wohnhäuser mit billigen Wohnungen für wenig bemittelte Gemeindeangehörige, bezw. auf Begünstigung freier Hausgenossenschaften, sowie auf den Ausbau des Erbbaurechts,
3. auf Verbilligung der Herstellung eigener Häuser durch den Eigenbetrieb von Ziegeleien, Steinbrüchen, Zimmerplätzen, Schmieden und anderen gewerblichen Werkstätten,
4. auf wesentliche Erweiterung des Expropriationsrechts der Gemeinden und
   auf Festhaltung und Vergrößerung des Grundbesitzes der Gemeinden. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. „Vom Harz zur Weser" ist der Titel einer neuen parteigenössischen Zeitschrift, die von Zeit zu Zeit je nach Bedarf als „Mitteilungen für die Wähler des dritten braunschweigischen Reichstags-Wahlkreises" bestimmt ist. — Die als Kartenlegerin bekannte Wilhelmine Z. in Leopoldshall wurde verhaftet, weil sie dringend verdächtig ist, ein Verbrechen gegen das keimende Leben zu verüben. — In Cochstedt wurde der Berginvalide Karl Haman mit durchschnittenem Halse auf seinem Hofe tot aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist ein Sittlichkeitsverbrechen, das er an einem 14jährigen Mädchen verübt haben soll und weshalb er verhaftet werden sollte. — In der Umgegend von Leopoldshall bettelt in den letzten Tagen ein Mann, indem er den Leuten einredet, er sei der Sohn eines Geistlichen. — Junge Burschen haben in Leopoldshall in der Nacht zum Mittwoch ein Gartenstaket in der Hohenerxlebenerstr. eingedrückt. — Die Zeit für die Bücherausgabe in der Stadtbibliothek in Quedlinburg ist für das Sommerhalbjahr auf Donnerstag 6—8 Uhr abends verlegt. — Kanalarbeiten werden in Quedlinburg in der Bismarckstraße vom Harzwege bis zum Eisenbahn-Uebergang ausgeführt und wird die Straße deshalb für den Wagenverkehr auf einige Tage gesperrt. — In Oschersleben sind infolge des Sturmes während der Osterfeiertage fünf schöne große Pappeln an der Sommerfährbrücke entwurzelt worden. — Ein russischer Saisonarbeiter entwendete in Oschersleben seinen Arbeitskollegen verschiedene Sachen und verschwand damit. Die Bestohlenen fahndeten eifrig auf den Langfinger, aber es gelang ihnen nicht, denselben zu fassen. — Ein Betrunkener erregte am Mittwoch nachmittag in Oschersleben einen Auflauf dadurch, daß er mit einer Violine durch die Straßen der Stadt lief und derselben herzzerreißende Weisen entlockte. — In Burg werden jetzt auf der Niegripper Chaussee zwischen Bahn und Kanal Rüstern gepflanzt. — Eine ganz abnorme Blüte hat eine Gurkenpflanze in dem Treibhause des Baumschulenbesitzers C. Klinge in Quedlinburg gezeitigt. Die Blüte ist gefüllt und die sonst sehr schmalen und winzigen Kelchblätter haben sich zu Blättern mit breiter Blattfläche entwickelt, die in ihrer Form genau dem eigentlichen Gurkenblatte gleichen. — In Wernigerode zog am 1. April ein Mieter mit Musikbegleitung aus seiner Wohnung. — In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher in Egeln Waren aus — — einer Roßschlächterei gestohlen. Sonderbarer Geschmack! — Auf dem Vorwerk Zeitz in Barby schoß sich am zweiten Osterfeiertag ein fremder landwirtschaftlicher Arbeiter aus Unvorsichtigkeit ins Knie. Die Verletzungen waren so schwere, daß seine Ueberführung nach der Halleschen Klinik erfolgen mußte. — In einem Restaurant in Quedlinburg am Steinweg wurde einem Herrn am ersten Osterfeiertag abends ein fast

stohlen. — Gewerberat Menzel ist von Halberstadt nach Halle versetzt worden. Die Verwaltung der Gewerbeinspektion Halberstadt hat Herr Gewerberat Häusler aus Halle übernommen. —

Uebersicht

der abzuhaltenden Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Landwehrbezirk Burg für 1902.

Es haben sich alle im Bezirk anwesenden Personen nachbenannter Kategorien des Beurlaubtenstandes, auch die außer Kontrolle gekommenen zu gestellen:

1. die Reservisten,
2. die Landwehr- und Seewehrleute 1. Aufgebots mit Ausnahme der im Herbst zur Landwehr 2. Aufgebots übertretenden,
3. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
5. sämtliche Ersatz-Reservisten, gleichviel, ob sie geübt haben oder nicht, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits zur Landwehr 2. Aufgebots übergetreten sind.
6. die als Halbinvalide anerkannten Unteroffiziere und Soldaten, welche sich noch im reserve- oder landwehrpflichtigen Alter befinden.

Es ist zu beachten, daß in der Stadt Burg einzelne Veränderungen hinsichtlich der Gestellungen vorgenommen sind.

III. Unterbezirk Genthin.

Jerichow, Mittwoch, den 16. April 1902, nachmittags 4 Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Drensicke, Ortschaften: Brieß, Cabelitz, Ferchland, Jerichow Stadt, Jerichow Amt, Klietznick, Gr.-Mangelsdorf, Kl.-Mangelsdorf, Melkow, Redekin, Steinitz, Scharteucke, Groß-Wulkow, Kl.-Wulkow.

Genthin, Donnerstag, den 17. April 1902, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Altenplathow mit Domäne Hagen, Altenbellin, Brettin, Fienerode, Hohenbellin, Mätzel, Nielebock, Parchen, Roßdorf mit Dunkelforth.

Genthin, Donnerstag, den 17. April 1902, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Stadt Genthin.

I. Unterbezirk Burg und Loburg.

Burg, Freitag, den 18. April 1902, vormittags 8 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Infanterie aus der Stadt Burg.

Burg, Freitag, den 18. April 1902, vormittags 11 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Jäger, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Train, Sanitäts-Personal, Oekonomie-Handwerker, Marine und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften aus der Stadt Burg.

Burg, Freitag, den 18. April 1902, nachm. 3 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1889 bis 1893 — der Garde, Provinzial-Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, Train, Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Marine aus der Stadt Burg; mit Ausschluß der im Frühjahr 1890 eingetretenen Landwehrleute.

Ferner stellen sich die im Herbst 1889 eingetretenen Landwehrleute der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg.

Burg, Sonnabend, den 19. April 1902, vorm. 7 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Reservisten — Jahrgänge 1894—1901 — der Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg.

Burg, Sonnabend, den 19. April 1902, vorm. 8¾ Uhr, im Schützenhause. Von den Landwehrleuten 1. Aufgebots der Provinzial-Infanterie die Jahrgänge 1890—1893.

Ferner stellen sich die Reservisten (Jahrgänge 1894—1901) der Garde-Infanterie. Garde-Jäger und Provinzial-Jäger — sämtlich aus der Stadt Burg.

Bemerkt wird, daß die sich am 19. April 1902 zu stellenden Mannschaften nicht vor Mittag wieder entlassen werden.

Burg, Montag, den 21. April 1902, vormittags 8 Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Blumenthal, Detershagen, Grabow mit Polzuhner-Mühle, Gütter, Ihleburg, Obergütter, Parchau, Schartau, Wolfshagen.

Burg, Montag, den 21. April 1902, vormittags 9½ Uhr, im Schützenhause. Niegripp, Pietzpuhl, Reesen, Schermen mit Küllzau.

Burg, Montag, den 21. April 1902, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Reservisten — Jahrgänge 1894—1901 — der Provinzial-Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, Train, Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten, Marine und die zur Disposition dieser Truppenteile Beurlaubten; ferner sämtliche Reservisten der Garde-Infanterie und Garde-Jäger aus der Stadt Burg.

Parey, Dienstag, den 22. April 1902, vormittags 8½ Uhr, bisheriger Kontrollplatz. Ortschaften: Bergzow, Derben, Güsen.

Parey, Dienstag, den 22. April 1902, vorm. 10 Uhr, bisheriger Kontrollplatz. Ortschaften: Parey, Pennigsdorf, Seedorf, Zerben.

Groß-Wusterwitz, Dienstag, den 22. April 1902, nachm. 2½ Uhr, vor dem Hause des Gastwirts Rhone, Ortschaften: Neu-Bensdorf, Herrenhölze, Mahlenzien, Möser II mit Grähnert, Rogäsen, Viesen, Warchau mit Rosenthal, Woltersdorf, Gr.-Wusterwitz.

Carow, Mittwoch, den 23. April 1902, vorm. 9 Uhr, vor dem Seegerschen Lokal. Ortschaften: Belicke, Cade mit Neu-Buchholz, Carow, Gollwitz, Zitz.

Tucheim, Mittwoch, den 23. April 1902, nachm. 1 Uhr, vor dem Gasthof von Bessen. Ortschaften: Dretzel, Gehlsdorf, Gladau, Paplitz, Tucheim, Wülpen.

Gerwisch, Freitag, den 25. April 1902, nachm. 4 Uhr, bisheriger Kontrollplatz. Ortschaften: Biederitz mit Heyrothsberge, Büden, Görbelitz, Gerwisch.

Gerwisch, Sonnabend, den 26. April 1902, vorm. 9 Uhr, bisheriger Kontrollplatz. Ortschaften: Hohenwarthe, Königsborn, Lostau, Menz, Möser, Wörmlitz, Woltersdorf.

Cracau, Sonnabend, den 26. April 1902, nachm. 1 Uhr, im „Elbgarten", Magdeburgerstr. 10. Ortschaften: Cracau.

Cracau, Sonnabend, den 26. April 1902, nachm. 2½ Uhr, im „Elbgarten", Magdeburgerstr. 10. Ortschaften: Güsen, Pechau, Prester, Zipkeleben.

Loburg, Montag, den 28. April 1902, vorm. 9½ Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Bomsdorf mit Heidesegen, Brietzke, Calies, Göbel, Hobeck, Isterbies mit Külpelmühle, Klepps, Loburg mit Fabrikschäferei, Münchenhaide und Knoblauchshof, Gr.-Lübars, Kl.-Lübars mit Vorwerk Glienecke, Padegrim, Rostau, Riesdorf, Schweinitz mit Hütten und Quastkrug, Wendgräben, Zeppernick.

Möckern, Montag, den 28. April 1902, nachm. 2¾ Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Stadt und Amt Möckern mit Lochow und Lütenitz.

Möckern, Montag, den 28. April 1902, nachm. 4½ Uhr, im Schützenhause. Ortschaften: Dalchau, Hohenziatz mit Verderben, Lühe, Lüttgenziatz, Pabsdorf mit Friedensaue, Stegelitz, Tryppehna, Vehlitz, Wallwitz, Zeddenick, Ziepel.

Leitzkau, Dienstag, den 29. April 1902, vorm. 9 Uhr, bisheriger Kontrollplatz. Ortschaften: Leitzkau mit Crossow, Hohenlochau und Klappermühle, Ladeburg, Gr.-Lübs mit Grüneberge und Hoplake, Prödel.

Gommern, Dienstag, den 29. April 1902, nachm. 3 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Ortschaften: Plötzky, Pretzien, Randau, Ranies.

Gommern, Mittwoch, den 30. April 1902, vorm. 7 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Ortschaften: Stadt Gommern mit Neue Mühle, Heinrichsthal, Pilm und Vogelsang.

Gommern, Mittwoch, den 30. April 1902, vorm. 9 Uhr, im Garten des Schützenhauses. Ortschaften: Calenberge, Carith, Dannigkow, Elbenau, Grünewalde, Redlitz, Pöthen und Wahlitz.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Bergarbeiterstreik. Seit Mittwoch mittag streiken etwa 300 Bergarbeiter der Glückauf-Gruben in Lichtenau bei Laubau wegen Lohnherabsetzung. —

100 Textilarbeiter ausgesperrt! Die Spinnerei-Arbeiter der Firma Hermann Schönfeld in Crimmitschau, die zu den niedrigst bezahlten Arbeitern am Orte gehören, hatten vor etwa einer Woche um eine Lohnerhöhung von 50 Pf. pro Woche ersucht. Jeder Versuch, mit dem Unternehmer zu unterhandeln, scheiterte an dessen Verhalten. Er schob die Arbeiter zur Thüre hinaus; als sie sich schriftlich an ihn wandten, warf er das Schriftstück auf den Hof. Als am Sonnabend eine Kommission bei dem Herrn vorstellig wurde, sperrte er einfach alle Arbeiter aus! — Zuzug von Arbeitern ist keineswegs zu erwarten. —

Der Frieden in Greiz ist leider durch das Verhalten einzelner Fabrikanten, welche trotz gegebenen „Ehrenworts" maßregeln, gefährdet. Die Maßregelungen betreffen Leute, auch Arbeiterinnen, die während des Streiks Kommissionsmitglieder waren. Bei dem geschlossenen Auftreten der Arbeiter sind die Fabrikanten in den meisten Fällen gezwungen, die Maßregelungen wieder zurückzunehmen; leider wird aber durch das unqualifizierbare Vorgehen derselben die Gefahr umfassender Abwehrmaßregeln seitens der Arbeiter heraufbeschworen. —

10 000 Grubenarbeiter der „Rochester and Pittsburg Coal and Iron Company" sind nach einem Telegramm des „Wolffschen Bureaus" aus Altona (Pennsylvania) in den Ausstand getreten. Die Arbriter fordern, daß zur Förderung der Kohlen aus den Minen Maultiere verwendet werden. —

Die Zwistigkeiten in der Amsterdamer Diamanten-Industrie sind beigelegt. Die ausgesperrten Arbeiter nehmen die Arbeit heute wieder auf. —

Die Weberaussperrung in Enschede. Eine Kommission von Leitern der niederländischen Arbeiterbewegung hat am Freitag mit der Firma von Heek eine Besprechung zwecks Beilegung des Ausstandes gehabt. Die Firma weigert sich jedoch, auf die Vermittelungsvorschläge einzugehen. —

11. Generalversammlung des Verbandes der Lederarbeiter Deutschlands.

Magdeburg, den 3. April 1902.

Vormittagssitzung.

Nach Erledigung des Punktes Presse tritt die Versammlung in die Verhandlung des Punktes Tarifverträge ein. Referent ist der Vertreter der Generalkommission Genosse Umbreit. — Die Tarifverträge sind ein Produkt der festeren Gestaltung der Gewerkschaften und der erfolgreicheren Führung ihrer Kämpfe. Sie haben zu Voraussetzungen starke Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter, die sich der schweren Folgen der Streiks bewußt und bestrebt sind, die Arbeitsbedingungen durch friedliche Verständigung zu sichern. Indes hänge die Aufrechterhaltung dieser Verträge sowohl von der Vertragstreue der Unternehmer als auch der Arbeiter unter sich ab. Sie sind rechtlich verfolgbar nur gegenüber den Gegenkontrahenten, nicht aber gegenüber den Beteiligten der eigenen Partei. Es sei nicht zu befürchten, daß Tarifverträge den Klassenkampf der Arbeit abschwächen oder die Gewerkschaft in den Hintergrund drängen. Ohne unabhängige Organisationen der Arbeiter bleibt der beste Tarifvertrag ein wertloses Stück Papier; seine Wirksamkeit ruht nur auf einer kampfbereiten Gewerkschaft. Der Referent verweist auf den Beschluß des dritten Gewerkschaftskongresses und ersucht, den Verband zu kräftigen, dann werde das Unternehmertum statt Kämpfe zu provozieren tarifliche Vereinbarungen abschließen.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittagssitzung.

In der Diskussion über das Umbreitsche Referat sprechen sich sämtliche Redner im Sinne der eingebrachten Resolution aus, die dann auch einstimmig angenommen wird.

Es folgt der Punkt „Agitation".

Mahler-Hamburg (Referent) führt aus: Ein wichtiges Werbemittel sei die soeben angenommene Arbeitslosenunterstützung. Ueberhaupt spiele das Unterstützungswesen eine große Rolle in der Agitation. Besonderes Hauptgewicht müsse auf die mündliche Agitation gelegt werden, erst in zweiter Linie auf die Agitation durch die Presse. Diese könne jedoch erst weiter ausgebaut werden, wenn die Anstellung eines zweiten besoldeten Beamten erfolgt sei. Der bisherige Redakteur, der zugleich auch Verbandsvorsitzender und Kassierer sei, wäre zu überlastet. Von der Anstellung eines zweiten Beamten sei wesentlich die Agitation für die nächste Zeit abhängig.

Die Debatte über diesen Punkt wird noch nicht zu Ende geführt. Morgen Fortsetzung. Schluß 6 Uhr. —

Soziales.

Ein verständiges Urteil. Handlungsgehilfen können nach einer Entscheidung des Kammergerichts ein Abgangszeugnis nicht bloß über Führung und Leistungen, sondern auch über das eine oder das andere verlangen. In seinen Urteilsgründen sagt das Kammergericht nach den „Bl. für Rechtspflege": Für die Auslegung des § 73 Hand.-G.-B.s wesentlich ist die Entstehungsgeschichte der Gesetzesvorschrift. Diese stammt aus der Gewerbeordnung, deren § 113 bis zur Novelle vom 1. Juni 1891 lautete: „Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung auszudehnen." Die Novelle setzte in den Absatz 2 des Paragraphen die Worte „und ihre Leistungen" hinein. Es ist anzunehmen, daß durch diese Einschaltung die Lage des Arbeiters gegenüber dem früheren Rechtszustande verschlechtert werden sollte. Eine solche Verschlechterung läge aber vor, wenn der Arbeiter die Ausdehnung des Zeugnisses nicht mehr, wie früher, auf die Führung allein, sondern nur auf Führung und Leistungen zugleich erlangen könnte. Daß die Novelle solches beabsichtigt habe, ist um so weniger anzunehmen, als sie lediglich im Interesse der Arbeiter erlassen worden ist. —

Eine Schulküche von außerordentlicher Größe und Leistungsfähigkeit ist von der Stadt Christiania in den neuen Schulgebäuden in der Lakkegade eingerichtet worden. Dort wird für die Gemeindeschüler Mittagessen zubereitet, das an bedürftige Kinder gratis abgegeben wird, während die übrigen Schüler gegen ein Entgelt von 10 Oere an der Bespeisung teilnehmen können. Zur Zeit werden 7000—8000 Portionen an die Schulen täglich geliefert. Zur Anlage der

Schulküche beteiligte die Gemeindeverwaltung im Jahre 1900 107 500 Kronen (118 812 Mark), ein Betrag, der nur wenig überschritten wurde. Die Speisen, die dort zubereitet werden, sind selbstverständlich sehr einfach, aber in ihrer Art von bester Qualität. Welche Mengen von Nahrungsmitteln hier aber täglich verarbeitet werden, das zeigt folgende Aufstellung: Zu „Labskaus", einer Art Ragout, werden cirka 1300 Kilogramm Fleisch gebraucht, was ungefähr 7 Ochsen entspricht, und in 12 Kesseln gekocht wird, von denen jeder 800 Liter faßt. Von den 7 Ochsen erhält man 4700 Liter Labskaus. Daneben bereitet man 5600 Liter süßer Suppe oder auch Milchsuppe. Wird Milchreis gekocht, so braucht man dazu 3000 Liter frischgemolkener Milch, die zu einem gewissen Prozentsatz mit Wasser vermischt wird. Erbsensuppe werden 9000 Liter an einem Tage geliefert. Brot werden täglich 800 Kilogramm gebraucht, Kartoffeln wöchentlich 80 Tonnen. Schon morgens zwischen 4 und 5 Uhr beginnt man mit dem Kochen und um 9 Uhr mit dem Versand der Speisen an die verschiedenen Gemeindeschulen. Es wird aber auch Essen an Erwachsene geliefert und zwar zum Selbstkostenpreis von 15 Oere pro Portion. Dieser Verkauf beginnt um 11 Uhr, aber bereits um 9 Uhr stehen Leute dort und warten darauf.

Der Betrieb der Küche zeigt auch, daß mit wenig Arbeitskräften und Kosten eine kolossale Menge Nahrung zubereitet werden kann. Wie man berechnet hat, kostet das Brennmaterial für 10 Portionen Essen nur 2 Oere. In der Küche werden 23 erwachsene Personen beschäftigt und diese kochen für 8000 bis 9000 Personen Mittagessen, haben aber jeden Tag nachmittags von 2 Uhr resp. von 3—4 Uhr an frei.

Vermischte Nachrichten.

* **Die Gedichte eines Räubers.** Gleich seinem italienischen Kollegen Musolino beschäftigt sich auch der berüchtigte griechische Räuber Panopoulos in seinen unzugänglichen Felsenhöhlen des Peloponnes mit der Dichtkunst. Seine bald in epigrammatischer Kürze gefaßten, bald in flammende, durch Dialoge und Epiloge belebte Verse gekleideten Poesien sind an eine Geliebte des kühnen, noch immer dem Arme der Gerechtigkeit trotzenden Räubers gerichtet. Der Dichter sprach zu seiner Geliebten brieflich den Wunsch aus, daß seine Schöpfungen wohl aufbewahrt würden, damit sie später gesammelt in Buchform der Nachwelt überliefert werden könnten. —

* **Roosevelts Entfettungsmethode.** Präsident Roosevelt hat seit dem vergangenen Sonntag, wie die „Daily Mail" meldet, einen Bostoner Ringkämpfer Namens J. J. O'Brien engagiert, weil er an Leibesumfang bedenklich zuzunehmen beginnt. Der Athlet ist von etwas niedrigerer, aber breitschulteriger Gestalt, und was er dem Präsidenten an Körperkraft nachsteht, das ersetzt er durch technische Gewandtheit; oft sollen beide im Ringkampfe so hart aneinander sein, daß man in der Aufregung glaube, daß es zum Ernst überginge. Mr. O'Brien setzt seinen Fuß zweimal täglich in das Weiße Haus, morgens und abends, und wenn er den Heimweg antritt, so sieht er wahrlich aus, als wenn er sich das Honorar sauer verdient hat. Der Präsident war schon als Student seiner athletischen Körperkräfte wegen bekannt, und als er den Posten eines Gouverneurs von New-York bekleidete, engagierte er einen ständigen Ringkämpfer und Fechtmeister. Seit Roosevelt in das Weiße Haus eingezogen ist, hat er wenig Gelegenheit in das Weiße Haus ein- die Folge war, daß er an Körpergewicht und Leibesumfang bedeutend zunahm, beides Dinge, die er sehr haßt. —

* **Ein verunglücktes Experiment.** Aus Paris wird berichtet: Ein Berichterstatter des „Matin" hat eine aufregende Erfahrung gemacht. Er hatte sich angeboten, den Wert der neu gebildeten Hunde-Abteilung zu erproben, die von der Polizei errichtet worden ist, um Personen aus der Seine zu retten. Mit einem Rettungsgürtel bewaffnet und von einer Armee von Reportern begleitet, begab er sich auf die Tournelle-Brücke, warf seinen Rock ab und sprang in den Fluß. Hunderte von Menschen hatten sich mittlerweile an den Ufern angesammelt und die Erregung war groß, bis man den Schwimmer auftauchen und nach dem Ufer schwimmen sah. Als die Hundewärter den Kopf des Mannes auftauchen sahen, gaben sie den Tieren das Zeichen, ins Wasser zu springen. Diese sprangen aber nur umher und wedelten. Offenbar hielten sie das Ganze für einen vorzüglichen Spaß. Nichts konnte sie bewegen, ins Wasser zu gehen. Der wagemutige Berichterstatter kam unterdessen in Gefahr, da er sich nur langsam dem Ufer zu bewegte und ein Dampfer mit großer Geschwindigkeit auf ihn zufuhr. Endlich zog ihn ein Boot der Rettungsgesellschaft aus dem Wasser. Die Hundewärter wurden ausgelacht und verhöhnt. Sie entschuldigten sich damit, daß ihre Hunde noch nicht genügend trainiert seien, und daß sie wahrscheinlich instinktiv „geahnt" hätten, daß man ihre Hilfe in Wirklichkeit gar nicht brauche. —

* **Aus der Schule** bringt das „Leipziger Tagebl." folgende Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein. Beim Examen einer Dresdner Bürgerschule fragte der Lehrer: „Als der Herr Jesus als Kind sich einige Tage im Tempel aufhielt, was mögen seine Eltern sich da wohl gedacht haben?" Nachdem verschiedene mehr oder weniger zutreffende Antworten gegeben sind, meldet sich auch das kleine Elsgen und sagt: „Seine Eltern haben gedacht, er ist unter die — Elektrische gekommen!" —

Kleine Chronik.

Ein folgenschweres Osterabenteuer erlebte in München ein Eisenbahnbeamter, welcher in einer Provinzialstadt angestellt war und die Feiertage in der bayerischen Hauptstadt zubringen wollte. Er lernte schon am Tage seiner Ankunft eine junge Dame kennen, kehrte mit ihr in einem Gasthofe ein und bezeichnete sie im Fremdenregister als seine Frau. Im Hotel erlitt die Dame einen Schlaganfall und verlor das Bewußtsein. Der Adjunkt ließ seine Frau aus, teils weil er sich scheute, den wahren Sachverhalt mitzuteilen, teils weil er ihren Namen selbst nicht kannte. Und als die Kranke wenige Stunden später starb, ließ er sie auch noch schleunigst als seine Frau begraben. Nun kam die Wahrheit aber schnell an den Tag und der allzu unvorsichtige Bahnadjunkt wird sich in nächster Zeit wegen Urkundenfälschung, Falschmeldung und Vergehens gegen das Personalstandsgesetz zu verantworten haben. —

Die Benennung einer Straße nach Gerhart Hauptmann verboten.

Die Rummelsburger Gemeindevertretung beabsichtigte eine Anzahl Straßen in dem neugeschaffenen Boxhagener Ortsteil nach berühmten Zeitgenossen zu benennen. Neben einer Menzel- und Sudermannstraße sollte auch eine Gerhart Hauptmannstraße erstehen. Die Straße 14 in Boxhagen, welche für diese Bezeichnung ausersehen war, wird sich nicht nach dem Dichter der „Weber" nennen dürfen, weil das Ministerium die Genehmigung zur Benennung einer Straße nach Gerhart Hauptmann versagt hat. — Der Staat ist gerettet! —

Zu Tode geschleift.

Eine wahrhaft entsetzliche, grausame Rache hat ein Bauer Namens Balika in der mährischen Ortschaft Franzdorf bei Weißkirchen an seinem Todfeinde Joseph Balan genommen. Balika überfiel seinen Gegner, überwältigte ihn und band ihn mit Stricken an das Rad seines Wagens, dann trieb er die Pferde an, welche in Karriere mit dem Fuhrwerk und dem Gefesselten die Straße entlang rasten. Als schließlich andere Dorfbewohner den galoppierenden Tieren in die Zügel fielen und das Gespann zum Stehen brachten, war der unglückliche Balan bereits eine Leiche. Balika wurde von den Gendarmen verhaftet. —

Kleine Tageschronik. Der 31. deutsche Chirurgen-Kongreß ist am Mittwoch in Berlin eröffnet worden. — Der von Sangerhausen kommende Güterzug Nr. 533 entgleiste Mittwoch vormittag 10 Uhr 35 Minuten kurz vor dem Rangierbahnhof Stralau-Rummelsburg. Ein Rangiermeister wurde an der rechten Hand nicht unerheblich verletzt. — Der Hauptkassierer der Sparkasse zu Hornitz (Böhmen) hat sich dem Gericht mit der Angabe gestellt, daß er 10 000 Kronen veruntreut habe. — Graf Pückler-Klein-Tschirne ist am Dienstag in Basel angekommen und im Hotel „Zu den drei Königen" abgestiegen. Gestern reiste er nach dem Kurort Langenbruck in Basel-Land weiter; dort gedenkt er einige Tage zu bleiben. — In Kopenhagen haben sämtliche Gaswerkarbeiter wegen Streitigkeiten mit der städtischen Verwaltung beschlossen, die Arbeit niederzulegen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. April 1902.

Nötigung und Beleidigung. Der Arbeiter Karl Rohde aus Lemsdorf hatte am 28. Dezember v. J. nach anderthalbstündiger Arbeitszeit auf einem Neubau die Arbeit niedergelegt und forderte am 31. Dezember von dem Maurerpolier Schäfer, er solle ihm einen Lohnzettel für $2^1/_2$ Stunden ausstellen. Als Schäfer dies ablehnte, bedrohte Rohde ihn mit einer Schippe und beleidigte ihn durch Schimpfreden. Der Gerichtshof erkennt auf 6 Wochen Gefängnis. —

Jagdfrevel. Die Arbeiter Martin Mazur und Andreas Krug aus Eilsleben griffen am 21. November 1901 in der Feldmark Oevelgünne einen auf der Treibjagd angeschossenen Hasen, den sie dann zum Kaufe anboten. Die Angeklagten werden wegen Jagdfrevels mit je 10 Mark Geldstrafe belegt. —

Einbruch. Die Schlosserlehrlinge Paul Rackow und Alwin Lobenstein hier versuchten gemeinschaftlich im April und im November 1901 sowie am 14. Februar d. J. drei Einbruchsdiebstähle in Cigarrenläden und benutzten dazu Dietriche, wurden aber stets verscheucht; andere Cigarren- und Gelddiebstähle aus Läden gelangen indes den Einbrechern. Rackow wurde zu neun Monaten, Lobenstein zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl. Die Frauen Amalie Voigt, geborene Hesse, Wilhelmine Carl, geborene Koch, Pauline Schmidt, geb. Grüneberg, und Therese Haase, geborene Koller, aus Calbe a. S. stahlen am 20. Januar d. J. in der dortigen Feldmark von dem Domänendiemen je ein Bund Stroh und werden deswegen die Voigt und die Schmidt zu je 3 Tagen, die Carl und die Haase zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl. Der Steinsetzer Karl Tresselt und der Steingutdreher Friedrich Braumann aus Neuhaldensleben stahlen in der Nacht zum 24. Januar d. J. aus dem Lagerschuppen eines Bauunternehmers je zwei Bund Stroh. Tresselt stahl ferner aus dem Güterschuppen des Bahnhofs unter Erbrechen von Behältnissen im Februar 10 Pfund Margarine und aus einer leer stehenden Fabrik mittels Einsteigens ein Stück Treibriemen. Das Urteil lautet gegen Tresselt auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust und gegen Braumann auf 4 Monate Gefängnis.

Litterarisches.

Das ABC des deutschen Handelsrechts. Auf Grundlage des neuen Handelsgesetzbuches für das deutsche Reich vom 10. Mai 1897 und der sonstigen kaufmännischen Gesetzgebung. Zum schnellen Nachschlagen als Wörterbuch für den praktischen Kaufmann bearbeitet von Landgerichtsrat Dr. R. Medem, Professor an der Universität Greifswald. Oktav — Geb. — 2,75 Mark. —

Der Gewerbetreibende und seine rechtliche Stellung. Eine gemeinverständliche systematische Darstellung des Rechts der Gewerbe- und Handeltreibenden für Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und sonstige Gewerbetreibende sowie Behörden von Emil Wolff, Bürgermeisterei-Beigeordneter und Vorsitzender des Gewerbegerichts, Offenbach a. M. Oktav — Geb. — 2,75 Mark. —

Das Aprilheft der **„Dokumente des Sozialismus"** (herausgegeben von Eduard Bernstein) bringt den Grundtext, den Gerhart Hauptmann seinem bekannten sozialen Drama „Die Weber" zu Grunde gerichtslied" der Peterswaldauer Weber abgedruckt. —

Sämtliche oben bezeichneten Werke sind zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksstimme" und deren Kolporteure. —

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 5. April, abends 8½ Uhr: Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn Andreas Maaß in Salbke. Montag, den 7. April, abends 8½ Uhr, Bezirk Niederndodeleben im Hornemannschen Lokale.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umg. Sonnabend, den 5. d. Mts., Bücherwechsel im „Dreikaiserbund", Gr. Storchstr. 7. — 4

Arbeiter-Turnverein „Angola", Alte Neustadt. Am 5. April, abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Krone". — 16

Unterstützungsverein der Kupferschmiede. Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr, Versammlung abends 8 Uhr bei Böhme, Kl. Klosterstraße 15-16. — L?

Briefkasten.

Mehrere Neugierige. 1. Für jedes nicht selbständig zu veranlagende Familienglied unter 14 Jahren, wird dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstandes, sofern dasselbe den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mark in Abzug gebracht, mit der Maßgabe, daß bei Vorhandensein von drei oder mehr Familienmitgliedern dieser Art auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe stattfindet. Wer 1100 Mark Einkommen hat und dabei vier Kinder ist also steuerfrei. 2. In Anrechnung zu bringen sind ferner die vom Steuerpflichtigen gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen. —

Sudenburg 158,30. — Von F. H. beim Bezahlen einer Rechnung 3,00. — Vereinigte Vergnügungs-Vereine in Neue Neustadt 90,00. — Extratanz der Bäcker 6,00. Sozialdemokratischen Gruß!

Marktberichte.

Magdeburg, 2. April. Weizen in Shirriff und Sommerware 163—165 Mk., Rauhweizen fehlt. Roggen 144—148 Mk., je nach Lage der Station bezahlt. Gerste, Landware 150—155 Mk., Chevaliers 155—170 Mk., feinste Ware über höchste Notiz gesucht, aber kaum vorhanden. Hafer 155—162 Mk. bezahlt. Erbsen, Victoria 210—225 Mk. gehandelt. Mais mixed fehlt, runder loco 120 Mk., auf Lieferung 118 Mk., beschädigter 90—110 Mk. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 2. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 127 Rinder, 106 Kälber, 104 Schafvieh rc., 378 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ——— Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 30—32 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 27—29 Mk., d) gering genährte jeden Alters 23—26 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 31—33, b) vollfleischige jüngere 29—30, c) mäßig genährte jüngere und ältere 26—28 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 23—25 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 26—28 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 23—25 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 21—22 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 18—20 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 44—48 Mk., b) mittlere 40—43 Mk., c) geringe Saugkälber 30—39 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) ——— Mk., Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 28—30 Mk., b) ältere Masthammel 25—27 Mk., c) mäßig genährte 20—24 Mark. Schweine: a) vollfleischige 62 Mk., b) fleischige 60 bis 61 Mk., c) gering entwickelte 57—59 Mk., d) Sauen und Eber 50—56 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: sehr flau. Ueberstand: 20 Rinder, 9 Kälber, 30 Schafe. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	1. April	+ 3.10	2. April	+ 2.00	1.10	—
Trotha	„	+ 3.28	„	+ 3.32	—	0.04
Alsleben	„	+ 3.22	„	+ 3.30	—	0.08
Bernburg	„	+ 2.68	„	+ 2.78	—	0.10
Calbe, Oberpegel	„	+ 2.10	„	+ 2.16	—	0.06
do. Unterpg.	„	+ 2.50	„	+ 2.64	—	0.14
Iser, Eger, Moldau.						
Jungbunzlau	31. März	+ 0.59	1. April	+ 0.48	0.11	—
Laun	„	+ 1.21	„	+ 1.12	0.09	—
Budweis	„	+ 0.88	„	+ 0.96	—	0.08
Prag	„	+ 0.76	„	+ 1.26	—	0.50
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	31. März	+ 1.33	1. April	+ 1.23	0.10	—
Elbe.						
Pardubitz	31. März	+ 1.30	1. April	+ 1.37	—	0.07
Brandeis	„	+ 1.40	„	+ 1.26	0.14	—
Melnik	„	+ 0.90	„	+ 1.15	—	0.25
Leitmeritz	„	+ 0.76	„	+ 0.85	—	0.09
Aussig	1. April	+ 1.38	2. „	+ 1.68	—	0.30
Dresden	„	— 0.06	„	+ 0.16	—	0.22
Torgau	„	+ 2.18	„	+ 2.34	—	0.16
Wittenberg	„	+ 2.26	„	+ 2.86	—	—
Roßlau	„	+ 2.44	„	+ 2.44	—	—
Barby	„	+ 2.98	„	+ 3.03	—	0.05
Schönebeck	„	+ 2.61	„	+ 2.69	—	0.08
Magdeburg	2. „	+ 2.60	3. April	+ 2.60	—	—
Tangermünde	1. „	+ 3.33	2. „	+ 3.42	—	0.04
Wittenberge	„	+ 3.09	„	+ 3.08	0.01	—
Dömitz, Pegel	„	+ 2.59	„	+ 2.62	—	0.04
Lauenburg	„	+ 2.64	„	+ 2.70	—	0.06
Havel.						
Brandenburg Oberpegel	31. März	+ 2.39	1. April	+ 2.38	0.01	—
do. Unterpegel	„	+ 1.75	„	+ 1.82	—	0.07
Rathenow Oberpegel	„	+ 1.61	„	+ 1.62	—	0.01
Unterpegel	„	+ 1.39	„	+ 1.40	—	0.01
Havelberg	„	+ 2.98	„	+ 3.04	—	0.06
Oder.						
Kosel	29. März	+ 1.45	1. April	+ 1.80	—	0.35
Brieg, Oberpegel	„	+ 4.98	„	+ 5.10	—	0.12
do. Unterpegel	„	+ 2.86	„	+ 3.16	—	0.20
Breslau Oberpg.	„	+ 5.22	„	+ 5.36	—	0.14
do. Unterpegel	„	— 0.06	„	— 0.22	—	0.16
Frankfurt	27. „	+ 2.38	26. März	+ 2.36	0.02	—
Küstrin	„	+ 1.84	„	+ 1.84	—	—
Warthe.						
Posen	30. März	+ 2.40	31. März	+ 2.48	—	0.08
Küstrin	27. „	+ 1.35	29. „	+ 1.35	—	—

revolutionären Propaganda entgegenzuwirken, indem sie den Arbeitern erklären, daß die Intelligenz und der Adel nach einer konstitutionellen Regierung streben, unter der sie nicht auf eine Besserung ihrer Lage zu hoffen hätten, nur die absolute Monarchie könne ihnen den 8stündigen Arbeitstag, Lohnerhöhung und das Streikrecht verschaffen. Auch 1860 hätten diese Klassen nach der Konstitution gestrebt, und wenn sie damals ihr Ziel erreicht hätten, so wären die Bauern nicht von der Leibeigenschaft befreit worden. Die Fabrikanten sind äußerst unzufrieden mit diesem „neuen Kurse" des Chefs der geheimen politischen Polizei S. W. Subatow, dessen Politik vom Oberpolizeimeister Trepow und dem General-Gouverneur Großfürsten Sergej Alexandrowitsch unterstützt wird. Die Fabrikinspektion, die früher die Vermittlerrolle zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern spielte, ist ganz aus ihrer Rolle gedrängt. — Am 22. März feierten die im Butyrki-Gefängnis eingesperrten Studenten den Monatstag ihrer Verhaftung durch eine Illumination! Am Portalfenster des Gefängnisses prangte um 7 Uhr abends ein großes Transparent mit der Inschrift: „Freiheit", an zwei anderen Fenstern Transparente mit den Inschriften „Wir erwarten eine Demonstration" und „Es lebe die Freiheit". Feuerwerk und bengalische Flammen wurden abgebrannt, dazu wurde die Marseillaise und andere revolutionäre Lieder gesungen. Als der Aufforderung des Gefängnis-Inspektors, die Transparente zu entfernen, nicht Folge geleistet wurde, erschienen 200 Soldaten, welche die Studenten in ihre Gefängniskammern hineindrängten, die Thüren verriegelten und die Illuminationsreste entfernten. —

Zum Attentat.

Zu dem Attentat auf den Ober-Polizeimeister Trepow wird gemeldet: Nach Mitteilungen der Blätter war die Hauslehrerin Allart, welche den Ober-Polizeimeister Trepow in dessen Arbeitszimmer erschießen wollte, wegen Teilnahme an den Februar-Unruhen in Haft genommen worden. Vor drei Tagen war sie auf Veranlassung des Ober-Polizeimeisters ihres krankhaften Zustandes wegen und auf Bitten ihrer Mutter aus der Haft entlassen worden. —

Ein Brief vom Sohne Tolstois.

Dem „B. T." geht das folgende Schreiben von Graf Sergius Tolstoi, dem ältesten Sohne Tolstois, aus Gaspra (Korlis) zu:

„Am 24. Februar brachte Ihre geehrte Zeitung eine Notiz über die Gesundheit meines Vaters, des Grafen L. N. Tolstoi, sowie folgende Mitteilung Ihres Petersburger Korrespondenten:

„Der älteste Sohn Tolstois, der gegenwärtig in Petersburg weilt, unternahm den Versuch, die Aufhebung der Exkommunikation seines Vaters beim Synod zu bewirken, doch bisher ohne bestimmten Erfolg."

Als ältester Sohn des Grafen L. Tolstoi erkläre ich obige Mitteilung für unrichtig, denn weder habe ich, noch hat einer meiner Brüder jemals irgendwie den Versuch gemacht, von dem Synod die Aufhebung der Exkommunikation meines Vaters zu erlangen, und ich, von dem in obiger Korrespondenz die Rede ist, bin schon seit Jahren nicht in Petersburg gewesen.

Anläßlich seiner Ausschließung aus der orthodoxen Kirche hat mein Vater in seiner Schrift „Antwort an den Synod", welche noch im vorigen Jahre im Auslande herausgegeben wurde, klar und deutlich seine Meinung geäußert, und er hat diese zur Stunde nicht geändert. Er kann daher nicht einmal wünschen die Wiedervereinigung mit einer Kirche, von der er selbst sich losgesagt hat. Was mich anbetrifft, so teile ich in dieser Beziehung die Ansicht meines Vaters, habe daher durchaus keine Ursache, seine Aussöhnung mit der Kirche zu fördern." —

Tripolis.

Italienische Weltpolitik.

Neuerliche Tendenzdepeschen der italienischen Presse über eine angebliche Revolution in Tripolis sind völlig unbegründet. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden. Am 30. März sind 1000 Soldaten nach Rakiam, vier Stunden von Tripolis entfernt, abgegangen, und zwar verfolgt diese Expedition verschiedene Zwecke. Es handelt sich um eine größere Felddienstübung und um die Aufnahme von Karten und Anlage eines Katasters behufs Durchführung der Grundsteuer. Gleichzeitig soll auch eine Demonstration gegen die dortige Beduinenbevölkerung veranstaltet werden, von der ein Teil, von ihren Scheichs beeinflußt, gegen die Grundsteuer opponiert hat. Aus diesem Anlaß war eine größere Anzahl Beduinen als unbeteiligte Zuschauer aus der Umgebung zusammengelaufen. Alle Nachrichten von hier an die italienische Presse über einen Kampf zwischen den Truppen und Arabern, Nachsendung von Verstärkungen usw. sind vollkommen unwahr. Vom Expeditionskommandeur ist bisher noch kein amtlicher Bericht eingelaufen, doch ist soeben der Beduinenscheich vor Rakiat hierselbst angekommen mit der Nachricht, daß die Truppen von den dortigen Beduinenstämmen freundschaftlich aufgenommen worden sind. —

Persien.

Russische Eroberung in Sicht?

Nach einer Mitteilung der „Times of India" vom 31. März glaubt man, daß der russische Dampfer „Kornilow" bei seiner letzten Fahrt nach dem Persischen Golfe eine große Menge Gewehre in Bender Abbas ausgeschifft hat. Die Einwohner sprechen davon, daß 60 000 Stück ans Land gebracht worden seien. —

China.

Die Mandschurei-Frage.

Die „Times" berichten aus Peking von gestern, Rußland zeige in der Frage der Mandschurei-Konvention noch immer eine nachgiebige Haltung. Es wolle auch die Zurückziehung von Niutschwang nicht grundsätzlich von der Aufhebung der provisorischen Verwaltung von Tientsin abhängig machen, zeichnung der Konvention an seine Truppen zurückziehen ohne Rücksicht darauf, ob die provisorische Verwaltung Tientsins dann noch fortbestehe oder nicht. Nach amtlichen Berichten aus Niutschwang entfalten die Russen dort rege Thätigkeit auf militärischem Gebiet. 10 000 Mann wurden kürzlich aus dem Innern des Landes nach Port Arthur geschafft. Viele Rekruten treffen in Niutschwang und andren Orten ein, und ausgedehnte, für weiteres Fortbestehen berechnete Telegraphenanlagen werden in der Umgegend von Niutschwang errichtet. —

Kleine politische Nachrichten. Der Reichskanzler sandte der Witwe des verstorbenen Abg. Dr. Lieber ein herzliches Beileids-Telegramm. Die Regierung wird sich beim Begräbnis durch den Oberpräsidenten Graf Zedlitz vertreten lassen. — Heute, Donnerstag, findet in Elbing-Marienburg die Reichstags-Ersatzwahl für den konservativen Abg. Puttkamer statt. — Oberschlesische Polen planen zu Anfang April eine Kundgebung in Gestalt einer Fahrt nach Krakau. Dort soll ein Empfang durch die Staatsbehörden stattfinden. — Eine in Utrecht stattgefundene Konferenz der Burenführer beschloß, an der vollständigen Unabhängigkeit der Buren unerschütterlich festzuhalten. — Die Insel Fernando-Po bei Kamerun ist von Spanien auf 99 Jahre an den Kongostaat verpachtet. — Ein merkwürdiger Zufall will es, daß an dem Tage, an dem Dr. Lieber gestorben ist, die Gattin einer früheren Centrumsgröße ebenfalls gestorben ist. Der „Köln. Volksztg." zufolge ist nämlich in Köln am 31. März abends die Witwe Reichenspergers gestorben. — Bei der Landtags-Stichwahl in Triebes-Hohenleuben bei Gera (Reuß) siegte der sozialdemokratische Kandidat Genosse Patzer mit 427 Stimmen gegen den Landrat Rudeschel, auf welchen 377 Stimmen entfielen. —

Parteigenossen!

Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volksstimme.

Aus der Parteibewegung.

Die Landesversammlung der Sozialdemokratie Sachsens beschloß am Dienstag, den Verbreitungsbezirk der „Leipziger Volkszeitung" auf den 14. Reichstags-Wahlkreis auszudehnen; eine energische Versammlungsagitation zur Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems einzuleiten; ein allgemeines Flugblatt herauszugeben, das Aufklärung über die Thätigkeit des Landtages mit besonderer Berücksichtigung der Finanz- und Ministerkrisis giebt. Dem Centralkomitee zur Berücksichtigung wurde der Antrag überwiesen: Der 17. und 19. Reichstags-Wahlkreis sind dem Agitationsbezirk Zwickau zuzuweisen, ebenso soll sich der Verbreitungsbezirk des „Sächsischen Volksblatts" auf diese Kreise erstrecken. —

Die Parteigenossen der oberen Rheinprovinz hielten Ostern in Bonn ihren Parteitag ab. Der Bezirk umfaßt die Reichstags-Wahlkreise der Regierungsbezirke Köln, Aachen, Koblenz und Trier. Sieben Wahlkreise waren nicht vertreten. In einigen von diesen sind nicht einmal die Keime einer sozialdemokratischen Bewegung vorhanden. Es sind dies die wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebenen Gebiete der Eifel, die unbestritten vom Centrum beherrscht werden. Nur in neun Wahlkreisen stehen der Partei Säle zur Verfügung, die zudem meist unzulänglich sind. Es ist bezeichnend für die Verhältnisse in dem katholischen Teil der Rheinprovinz, daß in der Stadt Köln mit ihren fast 400 000 Einwohnern zur Zeit sogar der Sozialdemokratische Verein obdachlos ist. Außer den Behörden läßt das Centrum, die Partei, auf deren Fahne die Worte stehen: Für Wahrheit, Freiheit und Recht! sich die Verfolgung des politischen Gegners angelegen sein. Es denkt nicht daran, das Recht und die Toleranz, die es für sich beansprucht, auch anderen zu gewähren. Es will nicht den freien Austausch der Meinungen, und es scheut, wo es die Macht hat, nicht vor der rohen Gewalt zurück. Dazu kommt der wirtschaftliche Druck, der durch den Verein der Industriellen und in besonderer Härte an der Saar durch das Scharfmachertum geübt wird. Zum Sitz des Agitationskomitees wurde wieder Köln gewählt.

Ein neues niederländisches sozialdemokratisches Organ erscheint seit Anfang April in Haarlem unter dem Titel „De Wekker" vorläufig als Wochenblatt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

London, 3. April. „Morningleader" berichtet Einzelheiten über die Hinrichtung von zwei australischen Offizieren und die Verurteilung von zwei anderen zu lebenslänglichem Gefängnis. Die Schuldigen waren bekanntlich angeklagt, eine Anzahl gefangener entwaffneter Buren ermordet zu haben. Die Untersuchung gegen sie fand auf Grund eines Antrages des deutschen Konsuls in Pretoria statt, welcher eine offizielle Klage beigebracht hatte. Wie verlautet, hatten die beiden hingerichteten Offiziere, da sie erfahren hatten, daß 10 Buren, welche ihre Unterwerfung angeboten, 500 000 Frank bei sich trugen, diese vor ein Scheinkriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Die erste Abteilung Soldaten weigerte sich, das Urteil zu vollstrecken, aber es fanden sich andere, welche den Mord vollzogen. Diese Thatsache kam einem Missionar zu Ohren, als er aber Vorstellungen machte, wurde er ohne weiteres von den Offizieren niedergeschossen. Eingeborene, welche die Thatsachen kannten, teilten sie dem deutschen Konsul mit, der dann energisch vorging. „Daily Mail" bestätigt die Darstellung und versichert, daß wenigstens 50 Prozent der sogenannten der Grubenarbeiter von Kimberley zusammengesetzt sind. —

Tokio, 3. April. Auf Grund eines Beschlusses der zweiten Kammer wurden 900 Beamte aus dem Dienste entlassen. —

Zu den Friedensverhandlungen.

London, 3. April. „Daily Mail" veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria über die Punkte der begonnenen Friedensverhandlungen. Das Telegramm ist insofern wichtig, als es in sehr friedlichem Tone gehalten ist, was zum ersten Male bei diesem Blatte der Fall ist. Für die Friedensverhandlungen kommen, dem Telegramm des Korrespondenten zufolge, nachstehende Punkte in Betracht: 1. das Datum, an welchem den Buren die Autonomie erteilt wird; 2. die genaue politische Lage der Buren; 3. die Verbannungsproklamation; 4. Amnestie; 5. Betrag der Entschädigung an die Buren zum Wiederaufbau der Farmen. Der Korrespondent fügt hinzu: Trotz allem früher ungerechtfertigtem Optimismus sei diesmal die Möglichkeit vorhanden, daß es zu einer Verständigung kommen werde. —

Petersburg, 3. April. Alle Nachrichten über den Stand der Spionage-Affaire Grimm sind falsch; die Untersuchung ist noch lange nicht abgeschlossen und es ist noch nicht einmal bestimmt, ob Grimm von einem Kriegsgericht oder von einem gewöhnlichen Strafgerichte abgeurteilt werden wird. —

Prag, 3. April. Die Bezirkshauptmannschaft Starkenbach hat unter Androhung empfindlicher Geld- und Arreststrafen die Abhaltung spiritistischer Versammlungen verboten. —

Peking, 3. April. Während eines Streites zwischen Soldaten in einer Wirtschaft wurden vier englische Soldaten von Deutschen und Franzosen schwer verwundet. —

Stanislaus, 3. April. Der Rittmeister Wranbek wurde wegen Mißhandlung eines zu den Manövern eingerückten Soldaten zur Zahlung von 1000 Kronen Schmerzensgeld und 50 Kronen für entgangenen Verdienst an den gemißhandelten Soldaten verurteilt. (Würden doch deutsche Kriegsgerichte ähnlich entscheiden! D. Red.) —

Turin, 3. April. Der Präsident des hiesigen Automobil-Klubs Graf Biscaretti erhielt die offizielle Mitteilung, daß die Abhaltung des Automobil-Rennens Nizza—Abbazia behördlich verboten wurde. —

Magdeburg, den 3. April. In der Maschinenfabrik von E. Bendel in Sudenburg traten heute nachmittag die vor einigen Tagen entlassenen Arbeiter sämtlich wieder ein. —

Halberstadt, 3. April. (Eigener Drahtbericht.) Sperre im Baugewerbe aufgehoben. Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern erzielt. Bedingungen: Lohn für Maurer und Zimmerer 40—43 Pfg., für Bauhilfsarbeiter 30—33 Pfg.; ferner für 1903: Maurer und Zimmerer 42½—44 Pfg., Bauhilfsarbeiter 32—34 Pfg. Für diese Vereinbarung stimmten in der Versammlung der Arbeitnehmer 246, dagegen 49. —

Achtung

Holzarbeiter!

Oeffentliche Holzarbeiter-Versammlungen

finden statt:

Sonnabend, den 5. April 1902, abends 8 Uhr bei Bartels, Fabrikenstraße.

Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Konkurrenzkrise und ihre Entstehung. Referent: Kollege Beims.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Verschiedenes.

Sonntag, den 6. April 1902, vormittags 11 Uhr im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:
1. Durch Macht zum Recht. Referent: Kollege Beims.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Verschiedenes.

2705

Montag, den 7. April 1902, abends 8 Uhr in der „Zerbster Bierhalle" Schöningerstraße 28.

Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Konkurrenzkrise und ihre Entstehung. Referent: Kollege Beims.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

SCHUTZ-MARKE

Holzmacher's Parkettbohne

preisgekröntes Fabrikat zum Bohnen von Parkettböden, gestrichenen Fußböden und Linoleum, sowie zum Aufpolieren von Möbeln 2c.

Zu haben in Büchsen à **50** Pf. u. **1** Mk. in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen 2c. 2699

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.

Allseitig anerkannte Vorzüge:

Vernichtung von Krankheitserregern (Pilze, Bacillen 2c.), Schutz gegen Wurmfraß.

Erfrischender Geruch. Sparsamster Verbrauch.

Achtung! Aschersleben. Achtung!

Unser Geschäft befindet sich jetzt **nicht** mehr Hinter dem Thurm 20, sondern

Hinter dem Thurm 24, neben der Stephanikirche.

Falley & Stamm

2700 Specialgeschäft für Margarine und Kaffee.

Schultornister

für Knaben und Mädchen

grosse Auswahl

kauft man preiswert in der

Buchhandlung Volksstimme.

Kauft nur **Weidemann's** russischen Knöterich, seit 1883 nach Weidemann's eigenem Verfahren präpariert. Vorrätig in Apotheken und Droguerien, die durch Schaufenster-Plakate erkenntlich; man beachte **unbedingt beim Einkauf des Thees** die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Litteratur 2c. 2c nachgeahmt werden. **Vor wertlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knöterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt.** Wo nicht erhältlich, direkt von E. Weidemann in Liebenburg am Harz.

BRUSTTHEE E. W. SCHUTZ-MARKE

Senden Sie uns Ihre Adresse, 1299

und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek"

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek"
Leipzig, Johannisplatz 35.

Für Kaufleute!

Flechten — Hautausschläge

Gesichtsröte, Entzündungen, Geschwüre (syphilitischer Art), **offene Beine, Wundsein, Hämorrhoiden, aufgesprungene Haut, Aufgelegensein, Umlauffinger, Frostbeulen, Brandwunden** beseitigt die von hervorragenden Aerzten empfohlene

Wenzelsalbe. 2401

Prämiiert mit Verdienstkreuz, rote Kreuz und großen goldenen Medaillen. Erfolg durch zahlreiche Atteste nachweisbar. Erhältlich in den Apotheken. **Magdeburg: Löwen-Apotheke, Dr. O. Krause, Drogen en gros.** Preis 1 Mk.

Rpt: Myrrhe 2, Campher 1,75, Weihrauch 1,75, Terpentin 1,05, Peru-Balsam 0,875 Bleiweiß 0,875, Olivenöl 10, Fett 9,6, Wachs 7, Rosenöl 0,01 gr.

Küchen-Spitzen nur neue Muster in rot, blau, weiß und violett à Meter v. 3 Pf. an empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme.**

Zuggardinen-Einrichtungen

zum Verstellen, von 48 Pfg. an.

Gardinenstangen, hell und dunkel, **Gardinenrosetten** von 10 Pfg. an, **Handtuchhalter, Küchenrücke, Rahmen u. Leisten** von 50 Pfg. an, **Schlüsselbretter** usw., sowie eine große Auswahl in emaillierten **Geschirren, Haus- u. Küchengeräten, Korb- u. Spielwaren, Reise-Andenken und Gelegenheitsgeschenke** empfiehlt billigst

Auguste Anderfuhr, Schönebeckerstr. 42.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Fernsprech-Anschluß 1409.

Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3½—7½ Uhr.

Kl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Premier-Räder seit 27 Jahren rühmlichst bekannte **Marke.** 2504

Alleinverkauf für Magdeburg und Umgebung bei

Habedank & Schulschenk
Gr. Junkerstr. 3.
Geschützte Lernbahn. Reparaturwerkst.

Putze nur mit GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig.

Neue Fahrräder mit Laterne u. unter Garantie von 95 Mark an. **Gebr. Fahrräder** stets am Platze. Reparaturen werden billig ausgef.

L. Nieber, Gr. Münzstraße 9.

Coaks-Gruden

in jeder Größe empfiehlt

Max Riese

Inh. der Firma **Gebr. Hartmann**
Schwertfegerstraße. 12

Aschersleben.

Allen meinen Freunden und Genossen die ergebene Mitteilung, daß ich **Steinbrücke 24** einen Handel mit **Nachterstedt. Coaks, Kohlen u. Holz** eröffnet habe. Bestellungen auf einspännige Fuhren nehme bei meinem Hausierenfahren, sowie in meiner Wohnung entgegen.

2657 Hochachtungsvoll
Hermann Koch jun.

Den werten Bewohnern von **Schönebeck** empfiehlt sich zur **Anfertigung aller Arten Näharbeit**

Frau Pätzold

2609 Friedrichstr. 61, II.

Aschersleben!

Roßschlächterei

mit elektr. Betrieb. Täglich frisch geschlachtete **Roßfleischwaren** sowie ein **ff. Glas Bier.** Gleichzeitig mache ich auf mein durch elektr. Kraft getriebenes **Orchestrion** neuester Konstruktion aufmerksam.

151 Hochachtungsvoll
A. Engers, Hopfenmarkt 14
Filiale **Oberstraße 47.**

Burg. Burg.

Meine Wohnung befindet sich jetzt 2704

Unterm Hagen 51.

E. Katurbe, Cigarrenmacher.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Einwohnern von Salbke und Umgegend hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die

Brot- und Weissbäckerei

im Hause des Herrn Fleischermeister Müller übernommen habe. Indem ich bemüht sein werde, nur gute und reelle Ware zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
H. Alper, Bäckermeister
2702 Salbke, Schönebeckerstraße 10.

Neustadt Neuhaldenslebenerstr. 45 **Neustadt**

Bringe meine Wasch- u. Plätt-Anstalt

in empfehlende Erinnerung. Achtungsvoll
2703 **Antonie Keil.**

Bettstellen
Matratzen
Schränke
Vertikows
Tische
Schreibtische
Buffets
Küchenschränke
usw.

Anzahl. 5 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald
Magdeburg 2608
Alte Ulrichsstraße 14

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Tisch, alles Nußbaum, bill. z. verk. Z. erf. bei K. Zähle, Fermersl., Schönebeckerst. 37a

Gehacktes, Rot- u. Leberwurst, Sülze 70 Pf., in ganzen Würsten 60 Pf. bei **Brüggemann,** Fürstenstr. 18.

Heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, jedesmal bis 9 Uhr abends, offeriere:

ff. Kalbfleisch
à Pfd. **35, 40, 45, 50** Pfg.
ff. Schweinefleisch
à Pfd. **55, 60, 65, 68, 70** Pf. 2c.
Ia. Rindfleisch
à Pfd. **50, 55, 60, 65** Pfg.
Pa. Hammelfleisch
à Pfd. **50, 55, 60** Pfg.

Alles in bester, frischester Ware.

A. Bosse
Gr. Münzstraße 14.

Erstklassige Fahrräder

Deutsches Fabrikat
1 Jahr Garantie
so lange der Vorrat reicht
Mk. 98.00 per Stück.
Apfelstr. 16, 1 Tr.
2575

Allg. Ortskrankenkasse für verschiedene Berufe zu Aschersleben.

Als Folge eines Generalversammlungsbeschlusses findet der erste

ärztliche Vortrag

am Sonnabend, den 5. April, abends 8½ Uhr

im großen Saale des **„Goldenen Anker"** (Volkstedt) statt.

Herr **Dr. med. Herzfeld** will **„Ueber Diphtherie und Diphtherieheilserum"** sprechen, und werden die männlichen Mitglieder unserer Kasse (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) hiermit dazu besonders eingeladen und um ihr Erscheinen gebeten.

Nach dem Vortrag findet eine **Berichterstattung über die Delegierten-Versammlung** in Sachen des Krankenkassen-Verbandes in Weißenfels statt, zu welcher auch Mitglieder anderer hiesiger Krankenkassen Zutritt haben.

Jedenfalls liegt es sehr im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes, den Vortrag zu besuchen.

2701 **Der Vorstand.**

Das große Buch der Kartenspiele

enthaltend 24 der beliebtesten Kartenspiele, Skat, Whist, l'Hombre, Boston, Piquet, Ecarté, Besigue, Imperial, Tarok 2c. nebst Anhang, Kartenkunststücke und Patiencen mit erläuternden Illustrationen.

Von E. Lange. Preis 1.50 Mk.

Zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme
Magdeburg.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.

Freitag: Kartoffelbrei mit Leber.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe.

Möbl. Zimmer, f. Eg., Thiemstr. 13, v. 3.

Stelle unter günst. Bedingungen noch einige 2631

Musiklehrlinge

in mein 25 Mann starkes Musikcorps ein.

G. Brüggemann
Musikdirektor
Sudenburg, Halberstädterstr. 56.

Vom 4. April 1902 wohne ich wieder in meinem eigen. Privathaus Sudenburg, **Langeweg 56.** D. O.

Walhalla.

12 neue Debuts

Ein **Sensations-Programm** wie es noch nie in **Magdeburg** gewesen ist.

Kommen Sehen Staunen

Standesamt.

Magdeburg, 2. April.

Aufgebote: Schmied Andr. Matthias Gustav Köhne in Buckau mit Elisabeth Emma Rabe in Tundersleben. Postbote Friedr. Wilh. Hermann Menzendorf hier mit Helene Auguste Luise Hermine Bethge in Vielbaum. Kaufmann Clemens Wimmers hier mit Helene Hohenstein in Landsberg a. W. Hüttenarbeiter Otto Friedr. Karl Weidemann in Scheeren mit Anna Therese Jurkschat hier. Tapezierer und Dekorateur Oskar Jobs in Bernburg mit Martha Hübotter hier. Stationsassistent Maria Johannes Karl Kollwitz in Sudenburg mit Elise Katharina Hilkenbach in Paderborn. Postbote Hermann Otto Ernst Brohse hier mit Bertha Dorothee Grothe in Mieste. Schneidermeister Hermann Kackstein in Gr.-Pankow mit Anna Finke in Meseberg. Stellmacher Hermann Wachsmuth mit Ww. Johanne Rötting geb. Schirmer. Oberingenieur Heinrich Degenhardt in München mit Bianca Reutz hier. Versicherungsbeamter Gustav Titsch mit Katharine Meier. Schlosser Joh. Friedr. Mangelsdorf hier mit Anna Bertha Böhm in Biederitz. Zimmermann Otto Paul Worms in Loppow mit Bertha Agnes Brose in Biederitz.

Eheschließungen: Chemiker Dr. phil. Ludwig Schmidt hier mit Maria Schmidt in Richmond. Realschul-Oberlehrer Dr. phil. Paul Meyer in Barmen mit Kornelie Thun hier. Lieutenant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 Edwin Einwächter mit Elisabeth Coqui. Schuhmacher Wilhelm Wrage in Westerhüsen mit Anna Knoche geb. Bismark hier. Reg.-Ass. Ad. Mannkopff in Kiel mit Elisabeth v. Bünau hier. mit Sophie Benecke in Borne.

Geburten: Otto, S. des Arb. Paul Zacharias. Rudolf, S. des Buchhändlers Wilh. Rathke. Arno, S. des Bankbuchhalters Willy Sommer. Hermann, S. des Schmieds Hermann Zimmer. Hedwig, T. des Malers Paul Scholz. Herbert, S. des Vorarb. Georg Schüler. Lucie, T. des Postboten Ernst Bense. Walther, S. des Geschäftsreisenden Otto Kelsch. Paul, S. des Fleischermeisters Adolf Herzberg. Wilhelm, S. des Hausdieners Wilh. Hausbrandt. Hermann, S. des Arb. Wilhelm Treffehn. Bruno, S. des Malers Karl Brundig. Valentin, S. des Gärtnereibesitzers Valentin Baumgarten. Elli, T. des königl. Schutzmanns Hermann Fricke.

Todesfälle: Charlotte geb. Nürnberg, Ehefrau des Dienstmanns August König, 61 J. 1 M. 5 T. Lucie, T. des Konditors Robert Luther, 8 J. 1 M. 3 T. Erich, S. des Arbeiters Friedrich Schmidt, 22 T. Karl Abicht, Böttchergeselle, 57 J. 1 M. 14 T. Erich, S. des Kfm. Wilhelm Bauermeister, 14 T. Pauline geb. Oelmann, Ehefrau des Lohndieners Friedrich Bertram, 67 J. 3 M. 27 T. Richard Peters, Dachdecker, 47 J. 9 M. Karl Dänhardt, Brauereiarb., 37 J. 10 M. 4 T. Dora, T. des Buchbinders Ernst Hofmann, 4 J. 9 M. 8 T.

Sudenburg, 2. April.

Eheschließungen: Schloss. Herm. Reinecke mit Emma Rauchfuß. Arb. Robert Hauser mit Emma Bonny. Schneider Ernst Teichfischer mit Martha Becke.

Geburten: Helene, T. des Fouragehändlers Paul Thormeyer. Frieda, T. des Arb. Wilh. Kottke. Walter, S. des Arb. Aug. Stahl. Margarete, T. des Gärtners Karl Bieler. Ernst, S. des Arb. Karl Karge. Paul, S. des Tischlers Karl Könnecke. Erna, T. des Formers Louis Carlsson. Paul, S. des Arb. Wilh. Heise. Karl, S. des Arb. Wilhelm Böhme.

Todesfälle: Kaufm. Wilh. Bernhardy, 75 J. 7 M. 7 T. Erich, unehelich, 1 M. 10 T. Martha, T. des Arb. Heinrich Mann, 2 M. 25 T.

Buckau, 2. April.

Geburten: Willy, S. des Arb. Friedrich Dobber. Renate Emma Elisabeth, unehelich.

Neustadt, 2. April.

Aufgebot: Fabrikarb. Anton Dybka mit Antonie Czernicki.

Eheschließungen: Buchbinder Karl Wehlmann mit Margarete Machts. Schlosser Wilhelm Kleiter mit Emma Stellfeldt. Buffet. Albert Eilert mit Luise Elze.

Geburten: Anna, T. des Etuimachers Gottl. Hermann. Käthe, T. des Drechslers Walter Rühle. Kurt, S. des Fabrikarbeiters Henry Plinke. Else, T. des Buchbindermeisters Paul Urbach. Otto, S. des Schneiders Otto Helmke.

Todesfälle: Karl Otto Albert, unehel., 16 T. Steueraufs. Ludwig Ehlert, 62 J. 15 T. Bäckermeister Friedrich Dobritz, 59 J. 2 M. 12 T. Elise, T. des Fabrikarb. Fritz Thiem, 10 M. 13 T.

Aschersleben.

Todesfall: Ehefrau Marie Hesse geb. Kauthack, 50 J. 1 M. 29 T.

Burg, 2. April.

Aufgebote: Schuhfabrikarb. Andreas Karl Krüger mit Hermine Bertha Hursie. Drechsler Hermann Eduard Wilhelm mit Marie Anna Biester. Former Friedrich Hermann Hentzschel mit Bertha Pauline Wilberg. Gärtner Rudolf Johann Ludwig mit Anna Luise Fürstenau. Handschuhmacher Gustav Kreds mit Emma Northe.

Geburt: T. des Heizers Aug. Carius.

Todesfall: Schuhm. Wilhelm Heiß, 62 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Eisendreh. Ernst Stacke mit Friederike Köhler. Arb. Karl Kahe hier mit Luise Dünnebeil in Pömmelte. Buchdrucker Karl Wilhelm Julius Riedel in Magdeburg mit Anna Emilie Marie Hecklau hier. Postschaffner Karl Albert Hinze hier mit Minna Helene Dorothee Westphal in Kläden.

Eheschließungen: Tischler Friedrich Buß mit Auguste Hoyer. Fabrikmüller Bernhard Hündorf hier mit Emma Alsleben in Welsleben. Kaufm. Heinrich Demmel in Frankfurt a. M. mit Charlotte Schönau hier. Waffenmeister-Anwärter Georg Schütte in Spandau mit Martha Hahn hier. Schlosser Hermann Heße hier mit Bertha Rudolph in Magdeburg-Sudenburg. Kaufmann Paul Ihlau in Burg mit Anna Legerlotz hier.

Geburten: Ida, T. des Schuhmachers Julius Stockmann. Margarete, T. des Eisendreh. Paul Kreißing in Groß-Salze. Ernst, S. des Arbeiters Karl Podgorski.

Todesfälle: Pensionierter Maschinenwärter August Semmler, 70 J. 7 M. 21 T. Fritz, S. des Salinenarbeiters Hermann Marnitz, 9 M. 10 T. Lucie, unehel., 4 M. 21 T.